Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 167. Freitag den 19. Juli 1844.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 57 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Geschichte der schlesischen Oeffentlichkeit. 2) Correspondenz aus: Breslau, Schweidnitz, Hirschberg, Von der österreichischen Grenze.

## Inland.

**Berlin**, 16. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, Schröder, zum ersten Direktor des hiesigen Stadtgerichts zu ernennen.

Der Pair von Großbritannien und Irland, Marquis v. Waterford, ist von Warnow hier angekommen. Se. Excellenz der Generallieutenant und Gouverneur von Luxemburg, Prinz Friedrich zu Hessen, ist von Leipzig kommend, nach Neu-Strelitz hier durchgereist.

**Berlin**, 17. Juli. Aus Kissingen ist die Nachricht hier eingegangen, daß Se. königl. Hoh. der Prinz Albrecht, Höchstwelcher sich dort zum Gebrauche des Brunnens aufhält, plötzlich bedenklich erkrankt ist, und man war nicht ohne Besorgniß, daß die Krankheit den Charakter eines hitzigen Fiebers annehmen werde. (Spen. Z.)

× **Berlin**, 16. Juli. Es soll jetzt bestimmt beschlossen sein, die der Prostitution gewidmeten Häuser in unserer Residenz gänzlich eingehen zu lassen. Eine lokale Beschränkung trat schon vor mehreren Jahren ein, wo diese Häuser, welche sich nicht blos in zwei besonderen Straßen, sondern auch hier und da durch die ganze Stadt verzweigt fanden, sämmtlich nach einer abgelegenen Gasse der Königsstadt verwiesen wurden. Daß die Regierung bei ihrem Beschluß wahrhaft humane, sittliche und philantropische Endzwecke im Auge hat, wird Niemand bestreiten, allein dennoch kann man sich manche Bedenken nicht verhehlen, wenn man die Frage aufwirft, ob es ihr gleichzeitig gelingen wird, mit den öffentlichen, alle Privatanstalten zu vernichten? Liegt dies wohl kaum in der Macht des Staats, ja dürften die letzteren sich jetzt erst recht häufen, so erhält die ganze Sache nur einen um so bedenklicheren Charakter, je mehr sie sich einer höheren Oberaufsicht entzieht. München bietet in dieser Hinsicht ein warnendes Beispiel. Es giebt dort keine öffentlichen Anstalten, dagegen ist die Privatindustrie bis zu einem Raffinement ausgebildet, von der man sich bei uns Gottlob keinen Begriff macht. Welche Folgen dies vom gesundheitspolizeilichen Standpunkt nicht minder, wie vom rein sittlichen hat, bedarf keiner Ausführung. Es ist aber um so mehr darauf hinzuweisen, als unsere Regierung ihren Entschluß gewiß nicht ohne bedeutende materielle Opfer, die sie der Ablösung des gegenwärtigen Besitzstandes zu bringen hat, wird ausführen können. Sollten diese Opfer das Uebel nach einer andern Seite hin verschlimmern, so wären sie gewiß zu beklagen. — Die Hutfrage, oder deutlicher, die Hutaufbehaltungsfrage, welche bei Ihnen mit so großer Beharrlichkeit verfochten und durchgesetzt ist, gewinnt auch bei uns immer mehr Anklang. Bereits haben einige „Eingesandts" in unseren Zeitungen mit großer Animosität dafür und dawider gekämpft. Jetzt rechnet Einer aus, daß das Hutabnehmen in Berlin jährlich einen Schaden von circa 33,000 Rtl. verursacht, wenn man nämlich nur annimmt, daß 100,000 Menschen Hüte tragen und jeder etwa das Jahr hindurch für 10 Sgr. vom Werth herunter grüßt. Es wird daher vorgeschlagen, sich mit 5 Sgr. bei der Armenkasse vom Grüßen frei zu kaufen, wodurch diese jährlich 16,000 Rthl. gewönne und die Hutaufbehalter eben so viel ersparten. Der Vorschlag ist so übel nicht, denn beim Licht besehen, ist das Hutabnehmen eine eben so sinnlose als unpraktische Mode. Man könnte in der That, wenn es nicht zu unbequem wäre, eben so gut seinen Rock oder seinen Stiefel zum Zeichen der Hochachtung ausziehen! — Der einst berüchtigte literarische Kampf zwischen dem Medizinalrath J. J. Sachs und seinen zahlreichen Gegnern droht sich wieder zu erneuern. Die Herren injuriirten sich bekanntlich am Ende der Fehde so allseitig, daß man vice versa einen grandiosen Injurienprozeß anstrengte. Dieser ist jetzt zur Entscheidung gekommen, und das Urtheil, welches Herrn Sachs ein halb Dutzendmal ebenso vielen Klägern gegenüber zu namhaften Geld- oder Freiheitsstrafen kondemnirt, in unseren Zeitungen publizirt. Dagegen tritt nun wieder Herr Sachs in seiner medizinischen Centralzeitung hervor, beschwert sich, daß man ihm seine Titel verkümmere, Urtheile wider Wissen und Willen der Kläger publizirt habe und läßt merken, daß er ebenfalls die Verurtheilungen seiner Gegner publiziren könne, wenn er an so etwas Vergnügen fände. Einer der letzteren, Herr Löwenberg, hat sich bereits selbst der Mühe unterzogen, die eigene Verurtheilung zu publiziren. Hoffentlich wird man uns nicht abermals einen literarischen Skandal auftischen. Herr Sachs ist übrigens glücklich von Berlin nach Nordhausen vertrieben worden. — In Nr. 191 der Trierer Zeitung bespricht der Berliner ‡ Corresondent den Artikel des Justizministers Mühler, den dieser über Kabinetsjustiz, als Entgegnung gegen einen Artikel der Schlesischen Zeitung in die hiesige Vossische Zeitung rücken ließ. Der Correspondent sagt wörtlich: „Was Herr Mühler in dem erwähnten Aufsatz über Kabinetsjustiz sagte, hat sehr unzureichend erschienen, da er sich auf die Sache gar nicht einließ. Die Kabinetsjustiz besteht in der Willkür, mit welcher ein souveräner Herrscher Gesetze erlassen und daher auch sämmtliche bestehende Gesetze paralisiren und aufheben kann." Was soll nun eine Staatsbehörde zu einer Zurechtweisung dieser Art sagen? Sie schweigt, und daran thut sie freilich am besten; aber die Presse hat die Pflicht, solchen Unsinn zu bekämpfen. Man unterscheidet in der Staatsgewalt gewöhnlich drei Elemente, das gesetzgebende, das richterliche und das regierende oder verwaltende. Die gesetzgebende Gewalt muß das Staatsoberhaupt selbst ausüben, die richterliche darf es nur durch Dritte üben, mit der regierenden kann es beliebig sich selbst oder Andere belasten. Der Correspondent der Trierer Zeitung verwirrt nun offenbar die gesetzgebende Funktion mit der richterlichen. Wenn, wie er sagt, ein souveräner Herrscher willkürlich Gesetze erläßt, und daher (über dies daher bittet die Logik um Aufklärung) auch sämmtliche bestehende Gesetze paralisiren und aufheben kann — so mag man das einen Mißbrauch seiner gesetzgeberischen Gewalt nennen, mit der Kabinetsjustiz hat dies nicht das Mindeste zu schaffen. Kabinetsjustiz ist das einem wohlgeordneten Staat widersprechende Verfahren, in welchem die Rechtspflege nicht von ordentlichen, wohlbesetzten, selbstständigen und verantwortlichen Gerichten verwaltet wird, sondern die persönliche Willkür des Staatsoberhaupts sich eine Mitwirkung auf die Aussprüche erlaubt. Ich glaube zwar auch, daß Herr Mühler seine Definition zu enge gefaßt hat, indem sie wesentlich nur das Privatrecht im Auge zu halten schien; aber es ist seltsam, wenn ein Correspondent, der von einem technischen Begriffe, wie ihn die Wissenschaft feststellt, höchstens eine unklare Ahndung hatte, den Minister eben dieser Disciplin berichtigen will.

* **Berlin**, 16. Juli. Dem Vorstande der hiesigen katholischen Gemeinde ist vor einigen Tagen eine Kabinetsordre zugekommen, wonach Se. Majestät zum Bau einer zweiten katholischen Kirche nicht nur einen Platz auf dem Köpnicker Felde bewilligen und dazu eine Kollekte in der ganzen Preuß. Monarchie gestatten, sondern auch sich bereitwillig erklären, im Fall die Geldsammlung zum Ausbau nicht hinreichen sollte, die noch fehlende Summe aus eigner Chatulle herzugeben. Obgleich das neue Gotteshaus für die Civil-Gemeinde bestimmt ist, so soll darin doch auch für den Gottesdienst des hier stehenden katholischen Militärs gesorgt werden. Höherm Befehle gemäß, sollen an dieser neuen katholischen Kirche, von der es noch ungewiß ist, ob sie eine eigene Pfarre bilden, oder unter der Aufsicht des hiesigen Probstes stehen wird, 3 Geistliche eine Anstellung erhalten. — Unsere Sicherheits-Polizei scheint jetzt besonders auf die aus dem Königreiche Polen ankommenden Polen stark zu vigiliren, da man russischer Seits daselbst aufs Neue geheimen Verbindungen auf die Spur gekommen sein will. — Nach eingegangenen Berichten wird die Gegend von Rathenow, unfern der Stadt Brandenburg, schon seit einiger Zeit von einer Diebes- oder Räuberbande beunruhigt, die jetzt mit energischen Maßregeln unschädlich gemacht werden soll. Das Militär und die Bauern der Umgegend sind aufgeboten worden, die dortigen Forsten, wo die Bande haust, zu umzingeln und zu durchsuchen, damit die Frevler, welche größtentheils entlaufene oder entlassene Sträflinge sein sollen, eingefangen und dem Arme der Gerechtigkeit übergeben werden. — Der Professor August Kopisch hält heute Abend im Sale des Hôtel du Nord eine Vorlesung der Eumeniden des Aeschylus nach des Dr. Rudolph Kopisch Uebersetzung, wozu das gelehrte Publikum Einladungskarten erhalten hat. Bei dieser Gelegenheit möchte vielleicht die Nachricht nicht uninteressant sein, daß diese Tragödie auf der königl. Bühne zur Aufführung gebracht werden soll. Nicht Mendelssohn-Bartholdy, sondern Meyerbeer will die darin vorkommenden Chöre diesmal in Musik setzen, und auf die Composition ist unser musikalisches Publikum um so gespannter, als Meyerbeer sich auf diesem Gebiete der Composition eigentlich noch wenig versucht hat.

Die verschiedenen Urtheile, welche seither über die für die Angelegenheiten des Handels und der Gewerbe neu begründete Behörde in den öffentlichen Blättern sich haben vernehmen lassen, stimmen so ziemlich alle dahin überein, daß man von der Wirksamkeit derselben gute Erfolge zu erwarten habe, so wie andererseits, daß man es noch lieber gesehen hätte, wenn statt des berathenden Handelsamtes ein vollständiges Ministerium des Handels mit allen Rechten und Befugnissen einer ausführenden Central-Behörde ins Leben getreten wäre. Was die erste Erwartung betrifft, so beruht sie augenscheinlich auf der allgemein verbreiteten Ansicht, daß unter den gegenwärtig obwaltenden Umständen dem Staate eine Behörde nothwendig ist, in welcher sich die verschiedenen Interessen des Handels und der Gewerbe vollständig konzentriren und zugleich auf dem guten Glauben, daß diese Sorge sachkundigen und geschäftserfahrenen Männern anvertraut ist. Aber gerade um der Wichtigkeit des Gegenstandes willen ist überall der Wunsch noch lebendig geblieben, daß dem vom 1. September d. J. an ins Leben tretenden Handelsamte die Ausdehnung eines vollständigen Handels-Ministeriums gegeben sein oder werden möchte. Man möchte versucht sein, die gegenwärtige Stellung des Handelsamtes für eine unersprießliche, vielleicht sogar für eine unheilbare zu erklären, weil sie gleichsam aus einer halben Maßregel hervorgegangen zu sein scheint, wenn dem nicht zwei wesentliche Punkte gegenüberträten, welche für die Bedeutsamkeit und die nothwendig

Fortentwickelung der neuen Institution die beste Bürgschaft leisten. Zunächst kann von dem Moment an, in welchem das Handelsamt seine Thätigkeit beginnt, keine Maßregel, die sich auf Handel und Gewerbe in unserm Staate bezieht, in Wirksamkeit übergehen, bevor ihre Brauchbarkeit und Zulässigkeit im Handelsamte geprüft und angenommen ist; dieses Institut ist für alle Fragen dieser Art unumgänglich und unvermeidlich geworden; es bildet den Centralpunkt der Berathung und Prüfung und zwar durchaus auf der breiten Basis der Erfahrungen von Seiten der kenntnißreichsten Männer der Praxis. Dadurch muß nothwendig Einheit und Konsequenz in die Beschlußnahmen über unsere Handels- und Gewerbe-Verhältnisse kommen. Ein zweiter wichtiger und bedeutsamer Punkt ist aber die Stellung des Präsidenten vom Handelsamte im Verhältniß zu den Ministern, die seine Kollegen im Handelsrathe sind. Hier steht ihm gleich jedem andern Mitgliede eine Stimme zu, und er kann daher auch verlangen, daß seine von der Mehrzahl abweichende Ansicht, wenn der König der Berathung nicht selbst beiwohnt, zur Entscheidung desselben besonders vorgetragen werde. Darin ist eine höchst wichtige und folgenreiche Bestimmung enthalten, denn sie verschafft dem Präsidenten des Handelsamtes in Bezug auf die höchste Entscheidung eine Stellung, deren sich wohl kein Mitglied eines Kollegiums, selbst nicht des Staats-Ministeriums, zu erfreuen hat. Besonders bedeutsam aber wird diese Bedingung noch außerdem, wenn man sich erinnnert, daß der König mit großer Entschiedenheit und Bestimmtheit die gesammte Einrichtung, die als Handelsrath und Handelsamt ins Leben gerufen ist, zur Ausführung hat bringen lassen. Nimmt man noch hinzu, daß die öffentliche Meinung jeden Schritt zu einer entfernten Entwickelung, den das Handelsamt auf seiner allerdings schwierigen Bahn thun mag, mit Anerkennung begleiten wird, so liegt auch darin eine Bürgschaft, daß auf dem einmal betretenen Wege ein glückliches Vorwärtsgehen und die Erreichung eines allgemein gewünschten Zieles zu erwarten steht. Die Wünsche und Hoffnungen, es möchte für unsern Staat ein Handelsministerium mit einer ihm angemessenen und entsprechenden Gliederung der industriellen Verhältnisse bis in die verschiedenen Schichten und Regionen des Handels und der Gewerbe, in Verbindung mit Handelskammern und Handelsgerichten ins Leben gerufen werden, erhielten bekanntlich, um nicht weiter zurückzugehen, seit dem Jahre 1842 allgemeine Verbreitung und nachhaltige Kraft. Diesem von allen Seiten übereinstimmend ausgesprochenen Verlangen, dann einem dringender gewordenen Bedürfniß scheint die neue Einrichtung entgegengekommen zu sein. Daß sie dennoch nicht ohne mancherlei Bedenken und Gegenbemerkungen ins Leben getreten ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; die Hinweisung auf den § 6 der Verordnung in Betreff des neuen Instituts giebt eine genügende Belehrung darüber, indem es hier heißt „der Präsident schließt die Versammlung (der industriellen Notabeln) sobald er sich über den Gegenstand hinreichend unterrichtet findet; förmliche Abstimmungen und Beschlüsse finden bei dieser, blos informatorischen Berathung nicht statt." — Man muß gestehen, daß diese Bestimmung fast überall ein gewisses Mißbehagen gegen die gesammte Einrichtung hervorgerufen hat, und doch ist sie eigentlich nur aus der Konsequenz aller unserer Staatseinrichtungen hervorgegangen. Es liegt in ihr durchaus keine Abnormität. Sie hat aber Mißtrauen gemacht, weil sie selbst aus Mißtrauen hervorgegangen zu sein scheint. Allerdings kann man sich den Fall denken, daß bei der Abfassung dieser Bestimmung diejenige Meinung vorgeherrscht hat, welche jede Spur von Selbstständigkeit als gefahrdrohend und bringend bezeichnet. Daß diese Ansicht sich überhaupt gegen jede Neuerung in der Staatsverwaltung, besonders aber gegen solche Einrichtungen, welche das sogenannte self governement bezwecken, stemmt und sträubt, und demzufolge auch die Errichtung eines Handelsamtes bekämpft hatte, liegt in der Natur der Verhältnisse. Wir wissen aber, daß wir diese Einrichtung dem festen und entschiedenen Willen des Königs verdanken, und können daher sicher darauf rechnen, daß ihrer ferneren Entwickelung jede Hemmung auf die Dauer unmöglich werden wird. Das Bedürfniß der Zeit verlangt dieses, die öffentliche Meinung hat sich dafür ausgesprochen, und darum werden alle kleinlichen Machinationen sich demselben noch still beugen und verschwinden müssen. (Aach. Z.)

**Potsdam**, 15. Juli. Die hiesige k. Bildergallerie hatte bekanntlich im Jahre 1828 ihre werthvollsten Originalgemälde verloren, welche zur Begründung des k. Museums nach Berlin versetzt wurden. Da es aber die Absicht Sr. Maj. ist, diese Bildergallerie, so wie es ohne Beeinträchtigung des k. Museums geschehen kann, in ihrer ursprünglichen Bedeutung wieder herzustellen, so hat kürzlich eine völlige Umhängung der Bilder, nach einem von dem General-Direktor des k. Museums Hrn. v. Olfers gemachten Entwurf unter Leitung des Hofraths Pernice stattgefunden, wobei mehrere Bilder von geringerem Werth entfernt, und werthvolle Gemälde aus der Sölly'schen und vormals Giustinianischen Sammlung, so wie aus den disponiblen k. Bilderbeständen hierher gebracht sind. Andere entführte Originale werden noch durch gute Copien ersetzt werden. Durch deshalb angefertigte Tableaux wird sich jeder Besucher leicht über den jetzigen Stand der Bilder orientiren können. — Uebrigens soll dem Vernehmen nach sogleich nach der Abreise des Königs, mit dem Umbau der hintern Front der Bildergallerie nach Art der neu umgebauten hintern Front der Neuenkammern der Anfang gemacht werden. — Jetzt ist dort ein interessantes Kunstwerk zur Ansicht des Königs ausgelegt, nämlich die Copie eines Mosaikbodens, welcher ein schönes Gemälde aus einer Perserschlacht Alexanders des Großen mit breiten Randverzierungen enthält. Das Original ist in Pompeji aufgefunden, die Copie auf glasirtem gebrannten Thon ahmt auf das täuschendste die Zusammensetzung aus kleinen viereckigen Steinchen nach, so daß man dadurch eine lebendige Anschauung jenes kostbaren Original-Mosaikbildes gewinnen kann. — Besucher von Sanssouci wird es interessiren, daß die noch fehlenden Marmorstücke des stufenförmigen Marmorrandes um das Bassin der großen Fontaine (die bekanntlich durch Schiffbruch verloren gegangen waren) ersetzt sind, und gelegt werden, so daß dieser imposante Marmorrand von 130 Fuß Durchmesser in seiner ganzen imposanten Schönheit erscheinen wird. (Voß. Z.)

**Königsberg**, 6. Juli. Eine in Ihrer Zeitung angeführte Thatsache, daß es dem Herrn Professor Hävernick jetzt nicht mehr an Zuhörern fehle, kann, wenn gleich ihre Richtigkeit auch nicht in Abrede zu stellen sein dürfte, dennoch nicht wohl einen sicheren Schluß auf den dermaligen Geist der Studirenden in Königsberg begründen, wozu sie doch der Einsender jener Notiz zu benutzen für gut befunden hat. Um dieselbe nämlich in ihrem vollen Umfange würdigen zu können, dürfte nämlich eine andere Thatsache nicht mit Stillschweigen übergangen werden, die, daß der Hr. Professor Hävernick jetzt der Einzige in der theologischen Facultät ist, welcher Exegese lies't. Wenn, was uns übrigens nicht bekannt ist, die Zahl der Zuhörer des Professors Rosenkranz sich wirklich vermindert haben sollte, wie jener Artikel in der gedachten Nr. der „Köln. Ztg" behauptet, so würde dies nur darauf hindeuten, die Richtung, die seit der Pensionirung Kaehlers, der Versetzung Lengerke's in die philosophische Facultät und der Berufung Dorners in die theologische, die Mehrzahl der Examinatoren in der theologischen Facultät mit großer Entschiedenheit und anzuerkennender Offenheit des Strebens verfolgt, es den Studirenden der Theologie nicht räthlich scheine, eine Neigung und ein Streben nach spekulativer Bildung blicken zu lassen. Denn daß die große Mehrzahl der Studirenden immer mehr oder weniger ihre Bestrebungen durch den Hinblick auf die Examina und deren Leiter wenigstens äußerlich bestimmen läßt, dürfte wohl für alle diejenigen, welche in diesen Dingen einige Erfahrung besitzen, nicht zweifelhaft erscheinen. Wir erinnern uns hierbei eines schon verstorbenen Geschichtslehrers von einer preußischen Universität, der vor einigen Jahrzehnden seine vollen Auditorien zu seinen Vorlesungen nicht sowohl dem Umstande, daß er das Honorar dafür gern zu erlassen pflegte, sondern namentlich seiner Mitgliedschaft in der Prüfungskommission und seiner Stellung zur Universitätsbibliothek zu verdanken hatte, und über dieses Verhältniß in manchen Augenblicken auch ein Bewußtsein besaß, daß er hier und da in komischer Weise zu äußern pflegte. — Die Anstalten zu unserer Jubiläumsfeier gehen ununterbrochen ihren Gang, und Alles deutet darauf hin, daß dieselbe in jeder Weise würdig ausfallen werde. (Köln. Z.)

**Köln**, 13. Juli. In der gestrigen General-Versammlung der hiesigen Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft ist der Beschluß gefaßt worden, die Prämien, welche Se. Maj. der König für die Ausrüstung und für die Fahrten dreier, zum unmittelbaren Schifffahrtsbetriebe zwischen rheinischen und ostseeischen Häfen bestimmten Schiffe bewilligt hatte, anzunehmen, und kann demnach für das nächste Jahr der Eröffnung einer direkten Schiffahrt zwischen dem Rheine und der Ostsee, unter erheblich günstigeren Aussichten, als bei dem früher von hier aus gemachten Versuche, entgegengesehen werden. (Köln. Z.)

In Köln lebt gegenwärtig der erste Erfinder der Flachs-Spinnmaschine, John Madden, welcher in Frankreich schon im Jahre 1807 das Erfindungs-Patent erhielt. Er hat, betroffen von seinen Mängeln, ein neues System erdacht, und nach jahrelangen Versuchen zur Ausführung gebracht. Es beruht auf der Nachahmung der Natur selbst, den Handgriffen der Spinnerin, und verarbeitet den gehechelten Flachs ohne Vormaschinerie oder andere Vorbereitung, der Faden, wie in der Hand entstanden, ist vom Handgespinnst nur durch die maschinenmäßige Gleichheit zu unterscheiden. Sein Model für drei Fäden wird auf jeden bekannten Grad der Feinheit und der Drehung gestellt. Das System ist nicht weniger auf Hanf und Kammwolle anwendbar, und empfiehlt sich überdies durch Oekonomie, indem selbstredend die Kosten der Vormaschinen, die Räume dafür und die dabei beschäftigten Hände (auf 4000 Spindeln vielleicht 100 Arbeiter täglich) erspart werden. Mit diesem System könnte man zwar unter gleichen Verhältnissen, auch ohne Schutzzölle, der fremden Industrie gegenübertreten; allein die Britten haben einmal einen zu großen Vorsprung gewonnen, wir haben ihnen ihre Maschinen und die Verbesserungen längst bezahlt, und ihnen solche Tribute entrichtet, daß sie noch lange selbst mit Schaden arbeiten können, um unsere ersten Versuche zu vernichten. In Deutschland ist zwar jüngst ein, großen Unternehmen günstiger, Associationsgeist erwacht, und in Kurzem fast wunderbar gestiegen, allein immer bedarf der gesunkene Muth neuer Ermunterungen; die Neußer Aktien-Gesellschaft kannte wenigstens diese Erfindung, als sie sich, aller Anerbietungen der Regierung ungeachtet, gegen den Anfang der Arbeiten erklärte, es sei denn, der Staat übernehme auch noch die Zinsengarantie. Doch heute hat auch die preuß. Regierung ohne Zweifel Kenntniß davon erhalten. Ohne Zweifel wird sie die Sache prüfen und diese glückliche Kombination mechanischer Kräfte zu benutzen wissen, um die Linnen-Industrie des ganzen Zollvereins oder doch des preuß. Reiches auf die vorige Höhe zu erheben. Der Seehandlung kann die Sache aber ein wirkliches Opfer kosten. Ihre theuren Maschinen werden demnächst auf das Verspinnen der Hede oder ganz geringer Flachssorten verwiesen sein. An der Ostsee mag sie sich dagegen durch diese größere Hanfspinnereien, wenn ihr andere Unternehmer nicht zuvorkommen, entschädigen. (Aach. Z.)

Das erste Heft der unter der Aegide des hiesigen Verlagsvereins ins Leben gerufenen und von dem Professor Dieringer zu Bonn redigirten „katholischen Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst" ist nun erschienen und bringt uns die Namen der DD. Dieringer, Scholz, Vogelsang, Hilgers und Aschbach als Verfasser verschiedener Artikel. Einige derselben, wie z. B. „die Universität von Paris und die Kirche", „der Thurmbau zu Köln" und „die Hoffnungen des Rheinländers" gehören in das Gebiet der Gegenwart. Eine streng katholische Richtung scheint übrigens nicht vorzuherrschen, sondern wohl eher ein Juste-Milieu versucht zu werden; wir finden darin sogar die Abhandlung eines Protestanten „über den Gesichtspunkt, aus welchem der Protestantismus, und besonders der lutherische die Ehe betrachtet." Als die vornehmsten Hoffnungen der Rheinländer werden die Vollendung des Doms zu Köln und die Erringung einer freien Communalverfassung genannt, der Constitutionalismus aber „als ein unglückliches Experiment" bezeichnet, „von dem die Völker keine Sicherheit, keine Ruhe zu erwarten haben!" Aus diesen wenigen Andeutungen werden Sie ungefähr den Geist dieser neuen Zeitschrift beurtheilen können. Sie sehen, destructive Tendenzen entwickelt dieses Blatt nicht und ansteckend werden solche Lehren wohl auch nicht sein. — Die Schrift des Advocat-Anwalt Stupp, „die letzten Hermesianer," sucht zu beweisen, daß die Unfehlbarkeit des Papstes gar nicht in der katholischen Kirche dogmatisch anerkannt sei; er folgert hieraus, daß auch ein Widerruf des Verdammungsurtheils über die hermesischen Schriften noch immer möglich, da seiner Meinung nach dem heiligen Vater bisher nur Bruchstücke aus demselben vorgelegt worden wären und die Uebersetzer aus Mangel an Kenntniß der deutschen Sprache gerade die wichtigsten Stellen ganz verkehrt aufgefaßt und wiedergegeben hätten. Er citirt eine Menge der gediegensten katholischen Theologen, aus deren Schriften er seine Beweise schöpft. Man hat hier bereits Vorschläge gemacht, um durch Geldbeiträge eine solche lateinische Uebersetzung zu veranstalten und dem Papste vorzulegen, in welcher möglichst treu der Geist von Hermes' Schriften in klarer Auffassung der deutschen Sprache wiedergegeben würde. Bekannt ist es übrigens allgemein, daß diejenigen Geistlichen, welche Schüler desselben waren, sich durch Moralität auszeichnen und in vollem Maaße die Liebe ihrer Pfarrkinder besitzen. (A. Z.)

**Breslau**, 18. Juli. (Zweiter Artikel.) Der Verfasser unserer Brochure schließt sich der allgemeinen Stimme an, welche sich mit dem § 1 der Verordnung vom 24. Mai dankbar einverstanden erklärt habe, nicht ohne zu bedauern, daß die bezügliche Anordnung nicht früher getroffen worden. Wir haben uns unsererseits unmittelbar nach Emanation der Verordnung im gleichen Sinne geäußert, insonderheit den Einfluß des ersten Paragraphen auf die zur Anlegung neuer Eisenbahnen bei der Emanation bestehenden, theilweise ungeachtet ihrer ausdrücklichen Zurückweisung oder einer Vertagung auf unbestimmte Zeit in Permanenz gebliebenen Gesellschaften resp. Comité's hervorgehoben. Inzwischen hat der Herr Finanzminister den Herren Bevollmächtigten des engeren Ausschusses des vorbereitenden Comité's zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen (durch Reskript vom 25. Juni) eröffnet, daß die nach § 1 erforderliche Genehmigung zur Eröffnung und Annahme von Actienzeichnungen auf das Unternehmen einer Eisenbahn-Anlage zwischen Posen und Glogau

für jetzt noch nicht ertheilt werden könne. Dagegen unterliege es keinem Bedenken, daß mit den zur näheren Begründung des Antrags auf Konzessionirung des Unternehmens erforderlichen technischen Ermittelungen vorgegangen werde. Das Rescript hat in dieser seiner Fassung große Bedenken hervorgerufen und droht die ohnehin schwierige Situation nach einer neuen Seite hin zu kompliziren. Erkennt der Herr Finanzminister auf Grund der ihm im § 1 der Verordnung ertheilten Ermächtigung die von jenem engeren Ausschuß veranstalteten und geleiteten Zeichnungen zu dem Unternehmen als ein fait accompli an? Oder sind dieselben als annullirt zu erachten? Diese Alternative liegt vor, indem der Herr Minister zwar die Genehmigung zur Eröffnung und Annahme von Actienzeichnungen für jetzt noch nicht ertheilen will, gleichzeitig aber auch die Fortsetzung der Vorbereitungen und Ermittelungen, welche selbstredend nur mit dem Gelde einer für das Unternehmen interessirten Gesellschaft auszuführen sind, verstattet. Der Effekt des Rescripts ist leicht abzusehen. Die das Glogau-Posener Eisenbahn-Unternehmen betreffenden Zusicherungsscheine sind bereits durch sehr viele Hände gegangen. Von der einen Seite wird aus dem Rescripte die Nothwendigkeit, alle diese Geschäfte aufzuheben und rückgängig zu machen, deducirt, von der andern entgegengesetzt, daß der Herr Minister nur noch die Sanktionirung der eröffneten Zeichnungen nicht ausgesprochen, dieselben vielmehr durch die Erlaubniß, mit den technischen Ermittelungen fortzufahren, agnoscirt habe. Eine Masse von Prozessen steht in Aussicht, sofern der Herr Minister das Rescript nicht zeitig deklarirt und ausdrücklich die von dem engeren Ausschuß veranstalteten Zeichnungen annullirt oder denselben wenigstens ein jus quaesitum auf eine spätere Genehmigung resp. Rathabition, sobald das Unternehmen selbst bis zur definitiven Beschlußnahme hinsichtlich der Konzessionirung vorbereitet sein wird, einräumt. Wir vernehmen, daß ein dahin lautender Antrag von zahlreichen Interessenten in unserer Stadt an den Herrn Finanzminister bereits abgegangen ist.

Wir kehren nach der vorstehenden Abschweifung zur Brochure zurück, und zwar zu den darin gegen die §§ 2 und 3 erhobenen Bedenken. Der Verf. geht davon aus, daß die Verordnung nicht zwischen dem soliden Geschäft auf Zeit und dem in Form einer reinen Wette auftretenden Zeitkauf, dessen Verpönung vom soliden Theile des Publikums gewiß mit Dankbarkeit entgegengenommen worden wäre, unterschieden habe. „Bei dem soliden Geschäft auf Zeit, bemerkt er, liegt es wirklich in der Absicht der Kontrahenten, die verkauften Stücke von der einen Seite in natura zu liefern, von der anderen, sie gegen Baarzahlung abzunehmen; und selbst bei den Geschäften der sogenannten Fixer, wo Effekten verkauft werden, die der Verkäufer bei Ausfertigung des Schlußzettels noch nicht wirklich besitzt, muß derselbe am Verfalltage die Stücke wirklich liefern, so wie der Käufer den baar zu zahlenden Betrag wirklich herbeischaffen. Dergleichen Zeitkäufe sind Nichts weiter, als ein jeder andere Kauf, nur durch den Kredit vermittelt, und einen solchen gesetzlich erschweren, heißt so viel, als die Seele des Handels, den Kredit, lähmen. Kommen ja doch die Zeitkäufe in in jeder Gattung des Handels in Anwendung; weshalb also im Handel mit Quittungsbogen eine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen? Die Zeitkäufe sind der freien, fortschreitenden Bewegung des Handels unentbehrlich; sie bilden den Hintergrund der Landschaft, sie sind die Fortsetzung des Romans, die Lebensversicherung des Geschäftes."

Der Verfasser räumt ein, daß allerdings nur das aus Zeitkäufen entspringende Klagerecht aufgehoben und die fernere Vermittlung durch Makler untersagt worden, wonach der Eindruck dieser wichtigsten Bestimmung der Verordnung mehr ein moralischer als materieller gewesen sei, dies Faktum aber, da so heftige Erschütterung des Vertrauens, veranlaßt ihn zu folgender Darlegung: „Man ist uns oft mit dem Gemeinplatze entgegengetreten, daß durch die Beschränkung der Zeitkäufe die Rentabilität der in Aussicht stehenden Eisenbahnen nirgends berührt worden sei. Es versteht sich von selbst, daß wir dies gerne zugeben, aber damit ist überhaupt auch noch nicht viel gesagt. Das Mißtrauen gegen die fraglichen Unternehmungen ist Thatsache und kann durch dergleichen Einwendungen nicht hinweggeklügelt werden. Es kömmt nur darauf an, die Gründe kennen zu lernen, und dazu müssen wir uns wieder einen Augenblick auf den Standpunkt der betheiligten Kapitalisten stellen. Dieselben bestehen 1) aus den großen Spekulanten, denen der Welthandel offen steht, 2) aus den kleinen Kapitalisten, welche ihr Kapital gern in der Nähe belegen, um es gleichsam unter den Augen zu behalten. Dem großen Spekulanten ist, wie wir oben auseinandergesetzt haben, weniger darum zu thun, eine mäßige Verzinsung seines Kapitals zu erlangen; er will am Kapital selbst gewinnen und dasselbe aus dem Geschäfte ziehen, sobald er es anderswo vortheilhafter anlegen kann. Dem großen Kaufmann ist ferner nichts bedenklicher, als wenn eine Regierung in die freie Bewegung des Handels durch die Gesetzgebung eingreift; denn die best angelegten Operationen können dadurch vereitelt werden. Er zieht sich von jedem Geschäft zurück, dessen Fortgang von Seiten einer Regierung durchkreuzt werden kann, und schwerlich wird ein englischer, holländischer oder schweizerischer Kaufmann den preußischen Eisenbahn-Unternehmungen Geld anvertrauen, sobald die Staatsbehörde dem Handel in den betreffenden Aktien Fesseln anzulegen beginnt. Der kleinere Kapitalist will, eben so wie der größere, die Gewißheit voraussehen, sein Kapital, wenn er dessen bedarf, aus dem Aktien-Verkehre wieder herauszuziehen. Es ist auch ihm bedenklich, auf die Hoffnung hin, nach Jahren einen etwas höheren als den gewöhnlichen Zins zu erhalten, so lange von seinem Kapitale gleichsam Abschied zu nehmen, es so lange bei schwankenden Kursen vielleicht entwerthet zu sehen. Besteht der freie Verkehr in Eisenbahn-Aktien, bleibt mittelst der Zeitkäufe der Markt so belebt, wie bisher, so weiß der Kapitalist, daß er jederzeit seine Quittungsbogen verkaufen kann, daß immer Käufer zur Hand sind, die ihm das verwendete Kapital zurückerstatten; und da er in der Regel durch den Ueberkurs gewonnen haben wird, so wird es ihn kein Opfer dünken, wenn er selbst einige Prozente fallen lassen müßte, um sein Kapital zu realisiren. Der belebte Aktien-Markt giebt dem Kapitalisten daher allein die Garantie, sein Kapital zu jeder Zeit zurückziehen zu können, und da die Belebung des Marktes wiederum abhängig ist von der uneingeschränkten Bewegung und Leichtigkeit, Verkäufe auf Zeit zu bewerkstelligen, so müssen die in Frage stehenden gesetzlichen Bestimmungen das Vertrauen erschüttern und die betheiligten Kapitalisten beunruhigen."

In der That, der Verf. macht für die Richtigkeit dieser Ausführung mit Recht geltend, daß die Börse in der Darleihung bedeutender Summen auf Eisenbahn-Aktien aus königlichen Instituten (und in andern Operationen mit solchen Mitteln zur Erkräftigung und Erhebung des Geschäfts, wollen wir hinzufügen) keineswegs ein Remedium für ihren krankhaften Zustand gefunden habe, daß, während sich viele Kapitalisten aus dem Geschäfte in den Papieren unserer Eisenbahnen zurückzögen, jetzt wieder russische Papiere, namentlich die s. g. Stieglitz'sche Anleihe, deren Betrag notorisch zum Bau der Eisenbahn von Petersburg nach Moskau verwendet werde, häufig gekauft würden. Denn, so ruft der Verf., „des Geldes der Regierung bedarf die Börse nicht; sie kann aber der freien Bewegung, des umfassendsten Umsatzes und des Kredites nicht entbehren; diesen gebe man ihr zurück, und die Eisenbahn-Unternehmungen werden einer glücklichen Beendigung entgegensehen. Wir geben gern zu, daß die Zeitkäufe, auch wenn die Differenz- und Prämien-Geschäfte untersagt werden sollten, doch hin und wieder in das Schwindelhafte ausarten können; allein, wollte man überall den möglichen Mißbrauch scheuend, den vernünftigen Gebrauch unterdrücken, so müßte man z. B. auch das Ausstellen von Wechseln, den Verkauf von Schießgewehren u. dgl. untersagen, und allerwärts, wo jetzt persönliche Freiheit und Einsicht walten dürfen, müßten Beschränkung und Bevormundung eingreifen. Dann würde der Staat aber nicht mehr aus selbstständigen Individualitäten bestehen, geleitet durch die Träger angestammten Rechtes und allumfassender Intelligenz, um höhere moralische und materielle Zwecke zu verfolgen: — es würde sich zuletzt ein Polizeistaat bilden mit einer bis ins Unendliche gehenden Bevormundung, die Regierenden und Regierten gleich lästig fallen müßte.

In einem dritten und letzten Artikel werden wir uns mit der Schluß-Erörterung des Verf. beschäftigen.

## Deutschland.

**Frankfurt**, 10. Juli. Ein ganz frisches, zuverlässiges Privatschreiben aus Paris setzt uns in den Stand, die Zeitungsangabe, wonach das israelitische Central-Consistorium von Frankreich die Feier des Sabbaths vom Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen beschlossen haben soll, für vollkommen aus der Luft gegriffen zu erklären. Am Schlusse des angeführten Schreibens wird noch bemerkt, daß von den Mitgliedern des Central-Consistoriums, welche die befragte Adresse an den Justizminister gerichtet haben, drei eine sogenannte koschere Küche halten, somit der strengsten Observanz des alten Ritualgesetzes nachhängen. Der wegen seiner hyperorthodoxen Bestrebungen bekannte dritte Sohn des Freiherrn Karl von Rothschild, Wilhelm, (gemeinhin Rabbi Wolf, noch kürzer Wolf genannt), soll demnächst die Hochschule Marburg beziehen, daselbst cameralistischen Studien obzuliegen. Ihn begleitet dorthin als Hofmeister ein gewisser Posen, der in früheren Jahren einen kleinen Cigarrenkram in der Judengasse führte, in jüngster Zeit aber des siebenzehnjährigen Jünglings mystische Lucubrationen theilte. Eine nach den strengsten jüdischen Speisegesetzen eingerichtete koschere Küche erwartet jetzt die Eltern des Jünglings, unter dessen Auspicien die dazu benöthigten Anordnungen getroffen wurden. (Brem. Z.)

**Karlsruhe**, 12. Juli. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fand die Diskussion des von dem Abgeordneten Mathy erstatteten Berichtes über die Motion des Abgeordneten Bassermann auf Einführung einer Kapitalsteuer und gleichzeitige Aufhebung einer unzweckmäßigen Abgabe statt. Der allgemeine Antrag der Commission, in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der Motion, geht dahin: „Die Kammer möge in einer Adresse an Se. königl. Hoh. den Großherzog um Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Einführung einer Kapitalsteuer bitten." — In dem Laufe der Diskussion erhebt sich keine Stimme gegen den Grundsatz, daß die Besteuerung des Einkommens aus Kapitalien gerecht sei. Gegen den allgemeinen Antrag erklären sich, theils weil die Einführung der Kapitalsteuer nicht zweckmäßig, oder nicht an der Zeit sei, theils weil sie wenig eintragen werde, die Abgeordneten Rettig, Regenauer und Knapp. Für den allgemeinen Antrag, mit mehr oder weniger Abweichungen im Einzelnen, sprechen die Abg. Blankenhorn, Metz, Meyer, Hecker, Schmidt, Knittel, Jörger, von Itzstein, Junghanns, Trefurt, Dahmen, Weizel, Herrmann, Gottschalk, Welcker, Gerbel, Martin, Goll und am Schlusse Bassermann und Mathy. Vor der Abstimmung stellte der Abgeordnete Sander den Antrag zu der allgemeinen Bitte um Einführung einer Kapitalsteuer beizufügen, daß gleichzeitig eine andere unzweckmäßige Abgabe aufgehoben oder gemindert werden möge. Dieser Antrag wurde zuerst zur Abstimmung gebracht und mit 29 gegen 27 Stimmen angenommen. — Die Frage: ob eine Kapitalsteuer eingeführt werden soll — wäre ohne den Zusatz nahezu einstimmig bejaht worden; viele Mitglieder waren jedoch der Ansicht, daß die gleichzeitige Aufhebung einer andern Steuer bei der jetzigen Lage unserer Finanzen nicht thunlich sei, und stimmten deßhalb gegen den Antrag, was sie auch zu Protokoll erklärten. (Mannh. J.)

**Dresden**, 14. Juli. Die von Böhmen hier eingehenden Briefe kommen seit den jüngsten Prager Unruhen zum Theil eröffnet, und mit dem kaiserlichen Siegel wieder verschlossen an. Wenn bei außerordentlichen Umständen das Wohl der Völker selbst die Eröffnung der der Postanstalt anvertrauten Briefe nothwendig macht, so scheint ganz angemessen, daß solches nicht heimlich geschähe, sondern wenigstens die Adressaten auf obige Weise davon in Kenntniß gesetzt werden. (A. Pr. Z.)

**Leipzig**, 10. Juli. Auf unserer Universität haben schon seit der Mitte des vorigen Semesters unter der Leitung des Dr. Schletter, eines geistreichen jungen Docenten der juristischen Fakultät, öffentliche Uebungen im freien Sprechen stattgefunden. Das Unternehmen fand unter dem intelligenten Theile der Studirenden die allgemeinste Anerkennung und gedieh zusehends unter dem Schutze einer unbedingten Oeffentlichkeit. Zumal als man anfing, rein studentische Angelegenheiten in den Kreis dieser Vorträge hineinzuziehen, und einer allgemeinen Debatte zu unterwerfen, wurde der Zudrang so bedeutend, daß der größte Hörsaal der Universität sich als viel zu klein für die wißbegierige Menge herausstellte. Im laufenden Semester sind leider erst zwei Vorträge gehalten worden, und zwar der erste vom Stud. jur. Herrmann aus Bautzen: „über die Anforderungen unserer Zeit an die Studenten," der zweite von dem Stud. jur. Wette aus dem Lippeschen: „über akademische Freiheit." Beide Redner zeigten sich als unbedingt der Partei des Fortschritts angehörig. Die unselige Duellmanie, das traurige Verbindungswesen, der längst veraltete Comment, wurden einer scharfen Prüfung unterworfen, und es war eine sehr erfreuliche Bemerkung, daß die namentlich im zweiten, sehr lebhaften Vortrage offen ausgesprochenen freisinnigen Ansichten unter den Hunderten von Zuhörern anscheinend nicht den geringsten Widerspruch fanden. Es wurde eigentlich ein doppelter Zweck erreicht, indem, außer den Uebungen im Reden, den Studenten die schönste Gelegenheit geboten wurde, ohne nachtheilige Folgen sich eine feste und klare Ansicht über die Uebelstände im akademischen Leben und über die Mittel zur Abstellung derselben zu bilden. Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, wenn auf andern Universitäten von tüchtigen Männern Aehnliches unternommen würde. Die bedeutenden Redner Deutschlands lassen sich an den Fingern herzählen. Vielen aber, wie unter andern die zuletzt angeführten Vorträge beweisen, fehlt es wohl nur an hinreichender Uebung in der Jugend, um später als Männer durch die Gewalt der Rede ihres Volkes Interessen nachdrücklich zu vertheidigen. Es ist schwer zu sagen, warum auch hier jetzt das besprochene Unternehmen wieder zu stocken scheint. Niemand wird sich gern und ohne gewichtige Gründe zu dem Glauben überreden, daß von einer höheren Stelle hindernde Schritte gethan seien. (Frankf. J.)

**Hamburg**, 13. Juli. Der k. dänische Etatsrath Prof. Dr. Bang ist von seiner Reise nach St. Petersburg (zur Consultation über die Krankheit der Großfürstin Alexandra) wieder heimgekehrt und hält den Zustand der Prinzessin für hoffnungslos.

## Oesterreich.

* **Wien**, 15. Juli. Die Erbauung der ungarischen Central-Eisenbahn auf dem linken Donauufer, bei wel-

cher Baron Rothschild sehr betheiligt ist, und welche für die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn von unberechenbarem Vortheil ist, dürfte für die in Pesth vom Baron Sina im Bau begriffenen Donau-Brücke, deren Brückenzoll auf 100 Jahre dem Erbauer überlassen ist, von großem Nachtheil sein, weil die meisten Waaren-Speditionen natürlich auf dem linken Donauufer, d. h. auf der Pesther Seite geschehen werden, wodurch dem projektirten Brückenzoll große Revenuen entgehen. Man sagt, der schnelle Entschluß zur Erbauung dieser Eisenbahn sei aus Rivalität gegen den Baron Sina geschehen, indessen sind wir überzeugt, daß das einstige Erträgniß der Pesther Brücke, trotz dieses ungünstigen Ereignisses, dennoch alle Erwartungen übersteigen wird. — Die Eröffnung der Eisenbahn nach Grätz steht diesen Herbst bevor, man hofft Anfangs Oktober. Uebrigens ist im Norden und Süden der Monarchie im Laufe dieses Sommers fleißig an der zu erbauenden Staats-Eisenbahn gearbeitet worden. — Während der Herzog von Bordeaux und die Herzogin von Angouleme in dem 6 Stunden von hier entfernten, ehemals der Königin Murat, jetzt angeblich dem Herzog v. Blacas, aber wie Gutunterrichtete wissen, eigentlich dem Herzog v. Bordeaux gehörigen, Schloß Krohsdorf, verweilt (die meisten unter dem Namen des Herzogs v. Blacas erkauften bedeutenden Güter in Oesterreich, welche schöne Revenuen liefern, sollen für den Chef der ältern Linie der Bourbons angekauft sein), ist die Tochter König Ludwig Philipps, die Prinzessin Clementine von Orleans, vermählte Prinzessin von Sachsen-Coburg, zur Freude der herzogl. Familie, in dem 4 Stunden entfernten Coburgischen Schloß Ebenthal eingetroffen, und daselbst von der Mutter und Großmutter des Prinzen, welche vor Freude in Ohnmacht fielen, auf das Herzlichste empfangen worden. Die Einwohner von Ebenthal hatten der Prinzessin einen ländlich-feierlichen Empfang bereitet und Alles war aufgeboten, um sie würdig zu empfangen. Der französische Botschafter, Graf Flahault, hat der Prinzessin sogleich seine Aufwartung gemacht. Man erwartet nun die Prinzessin auch hier, ihrem einstigen Aufenthalte.

Nächstens wird niederösterreichischer Provinziallandtag abgehalten werden. Man macht sich deshalb auf wichtige Vorkommnisse gefaßt. Es werden Anregungen vom Schooße der Ständeversammlung ausgehen, auch die sehr unvollkommen vertretene Bürgerschaft an den Vortheilen der ständischen Berathung theilnehmen zu lassen. Jedenfalls ist in dieser Körperschaft das Jahrzehnde lang erstarrte Leben in sehr erfreulicher Weise erwacht. Das betreffende Elaborat soll sehr gründlich und zugleich in so freisinnigem Geiste abgefaßt sein, daß eine Veröffentlichung oder Einreichung desselben noch vor wenigen Jahren zu den unerhörten und gewagtesten Dingen gehört haben würde. — Es geht stark die Rede, daß in naher Zukunft die Einführung einer Einkommensteuer bevorstehe. Wahrscheinlich wünscht man das Anleihesystem gänzlich zu vermeiden, und nimmt deshalb zu diesem in England erprobten Auskunftsmittel die Zuflucht. Schon früher bestand hier die sogenannte Klassensteuer, wodurch das Vermögen im allgemeinsten Sinne besteuert wurde. Allein sie war so mangelhaft organisirt, daß sie nur wenig einbrachte, und wurde bei der Einführung der Consumtionssteuer, die jetzt so mächtig und hemmend auf dem Verkehr lastet, aufgehoben. Wird sie nun jetzt nachträglich wieder eingeführt, so ist dies eine vermehrte finanzielle Anstrengung der Staatsangehörigen, die bei der Produktivität und außerordentlichen, politischen Nützlichkeit des Staatseisenbahnbaues allerdings gerechtfertigt erschiene, wenn die Unmöglichkeit, Reduktionen in den Staatsbedürfnissen zu treffen, früher erschöpfend nachgewiesen werden möchte. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, in dieser Beziehung Alles aufzubieten oder wenigstens Anstalten zu treffen, welche dem Volke wenigstens für die Zukunft einige Abnahme seiner Lasten verheißen. — Die Liste, welche der Oesterreichische Beobachter in Betreff der 22 italienischen, von Korfu abgesegelten Revolutionsmänner veröffentlichte, ist außerordentlich merkwürdig. Männer von distinguirtem Stand und ehrenwerthem Charakter in der Gesellschaft eines erwiesenen Mörders! So weh die herbe Satire thut, welche in dieser Gruppirung liegt, so ist doch nicht zu läugnen, daß der Fanatismus dieser Jünglinge sich bis zur unnatürlichsten Spitze steigerte und in eine Karikatur der Vaterlandsliebe verwandelte. (D. A. Z.)

Von der **Böhmischen Grenze**, 12. Juli. Die neuen Unruhen in Prag sind sehr bedeutend gewesen; die Eisenbahnarbeiter waren namentlich gegen die Herren Klein, welche die Führung der Wien-Prager Eisenbahn unter sich haben, sehr erbittert. Es war nämlich ein bedeutender Schaden erwachsen durch die neulichen Ueberschwemmungen, die viele Erdarbeiten der Eisenbahn beträchtlich gestört hatten, und der Lohn der Arbeiter demzufolge heruntergesetzt worden; diese zogen nun gegen das Haus der Herren Klein neben dem Mauthgebäude am Pulverthurm und demolirten dasselbe. Militär, namentlich das Nicolas-Husaren- und Hardegg-Kürassierregiment, wurde gegen die Tumultuanten geschickt. Sieben Menschen sind beim Zusammentreffen geblieben. Zu den Eisenbahnarbeitern gesellte sich aber noch allerlei anderes Volk, auch Fabrikarbeiter; an einem hohen Polizei-Beamten, der ihnen zu hart in seinem Verfahren erschienen war, wollten sie ebenfalls einen Rachezug ausführen und gegen mehrere jüdische Bewohner Prags richtete sich die Erbitterung. Gestern soll Standrecht gegen die Meuterer ausgeübt worden sein. Mehrere jüdische Familien, die sich in Prag nicht sicher glaubten, haben die Stadt verlassen. — In einem Flecken bei Kollin ist es ebenfalls zu argen Erzessen gekommen; dort haben mehrere Juden Besitzungen, denen die Bauern Frohnen leisten müssen; diese versammelten sich auch zur bestimmten Zeit; statt aber zu arbeiten, begannen sie eine Zerstörung der Güter und steckten das Städtchen oder den Flecken an vier Ecken in Brand. — In Reichenberg ist es ebenfalls zum Kampf zwischen dem abgeschickten Militär und den dort aufgestandenen Webern gekommen und auch dort sollen mehrere Menschen geblieben sein; man sagt siebenzehn! (Voß. Ztg.)

Die Allgemeine Augsburger Zeitung bringt nachträglich folgenden Bericht über die Erzesse in Reichenberg: Am 3. Juli Morgens versammelte sich ein starker Trupp von Arbeitern in Katharinaberg (an der schwarzen Neisse, eine Stunde nordöstlich von Reichenberg) beim letzten Fabrikgebäude aufwärts an der Neisse, und forderte die dortigen Spinner auf, sich ihnen anzuschließen und die neuen Vorspinn- und Klarspinnmaschinen, durch die so viele Menschen brodlos geworden seien, zu zerstören. Der vergrößerte Haufe zog nun an der Neisse abwärts, von einem Fabrikgebäude zum andern. Alle Spinner wurden gezwungen mitzuziehen. Da in den Fabriken an der obern Neisse keine neuen, nur lauter alte Maschinen sind, ging der Zug ruhig fort ohne das geringste an Gebäuden oder an Maschinen zu verletzen. Als der Haufe zur Fabrik des Hrn. Stephan König in Habendorf (der ehemaligen Burgerschen) kam, war er bereits auf einige hundert Mann angeschwollen. Hier befand sich die erste neue Vorspinnmaschine (Broddiebmaschinen nennen sie die Arbeiter); sie war noch nicht gänzlich aufgestellt; man schleppte sie auf die Wiese, und in einem Augenblick war sie gänzlich zertrümmert. Von hier zog die Menge über Machendorf (wo in der Fabrik des Bleichers Hrn. Ohnesorgen gleichfalls eine Maschine zerstört wurde) nach Hammerstein, wo sie sich bereits auf wenigstens 600 Mann vermehrt hatte. In der großartigen Fabrik von Sigmund, Neuhäuser u. Comp. daselbst, wurden fünf neue schöne Maschinen gänzlich zertrümmert und ins Wasser geworfen. Den Fabrikarbeitern geschah kein Leides; die ältern Maschinen blieben unversehrt, auch sonst kein Eigenthum wurde angetastet. Nun zog der Schwarm wieder an der großen Neisse aufwärts nach Rosenthal zu der Fabrik des Hrn. Ginzel (Pächter und Maschinenbesitzer ist Hr. Tischer), erbrach die verschlossene Thüre, zerstörte dreißig bis vierzig neue Maschinen, schlug die Fenster ein und riß die Rahmen aus den Mauern. Die Stühle sammt den Garnen wurden auseinander gerissen, die Wolle ins Wasser geworfen. In einer Stunde waren drei große Säle ganz und gar ausgeplündert, und von der Fabrik blieb nichts stehen als die bloßen nackten Mauern. Der Schade ist ungeheuer groß. Jetzt sollte der Zug durch die Stadt nach der großartigen Fabrik der HH. J. Liebig u. Comp. in Josephinenthal gehen. — Schon um 10 Uhr Vormittags war die Nachricht von dem Arbeitertumulte in die Stadt gekommen. Mit Trommelschlag und Aufruf wurden die Bürger — das Schützencorps in Uniform und Waffen — auf den Platz beschieden. Die Schützen und mehrere hundert Bürger besetzten die Rosenthaler Brücke. Als der Arbeiterhaufe herankam, forderte der Schützenmajor sie auf sich zu zerstreuen; sie antworteten mit Steinwürfen, es kam zu einem Handgemenge, und bald waren die Tumultuanten gänzlich zerstreut, mehrere davon gefangen. Die Schützen blieben über Nacht unter dem Gewehre, die Liebig'sche Fabrik wurde besetzt, aber bis zum 5. war die Ruhe nicht mehr gestört worden. Auf die erste Nachricht von diesen Unruhen gingen drei Kompagnien Militär von Prag, drei von Jungbunzlau in Eilmärschen nach Reichenberg. Aber die nächste Militärstation Jungbunzlau, ist sieben Meilen entfernt, und hätten nicht die Bürger den Tumult unterdrückt, so wäre jede militärische Hülfe zu spät gekommen."

**Grätz**, 3. Juli. Schon lange liefen im Publikum allerlei Gerüchte um über wesentliche Veränderungen, welche mit unsern höhern Studienanstalten demnächst vorgenommen werden sollten; sie drückten aber wohl mehr einen Wunsch, ein tief gefühltes Bedürfniß, als eine wirkliche nächstens zu gewärtigende Thatsache aus. Bald hieß es unbestimmt, die österreichischen Universitäten sollen in einigen Dingen den deutschen Hochschulen näher gebracht, bald sagte man wieder, das Institut der Privatdocenten oder jenes der außerordentlichen Professoren solle unsern höhern gelehrten Schulen einverleibt werden, endlich hoffte man, dem ganzen Concurswesen stehe eine wesentliche Umwandlung bevor. Nun sind alle diese Gerüchte zum Theil erklärt, zum Theil widerlegt. Eine allerhöchste Entschließung, welche unterm 28. Mai d. J. erfloß, verordnet: „daß auch Diejenigen, welche die Erlaubniß nachsuchen über einen besondern wissenschaftlichen Zweig an öffentlichen Lehr-Anstalten außerordentliche Vorlesungen zu halten, vorher den Besitz der Gabe eines guten mündlichen Vortrages durch eine concursartige Probevorlesung nachzuweisen haben, welche nach den für mündliche Concursprüfungen vorgezeichneten Modalitäten abzuhalten sein wird. Von diesem Nachweis sind jedoch alle Jene enthoben, die nach den allerhöchsten Bestimmungen über Concurse von diesen selbst befreit sind, oder welche bereits eine Concursprüfung gemacht und hiebei die Gabe eines guten mündlichen Vortrages auf eine vollkommen beruhigende Weise bewährt haben." Man ersieht daraus, daß wir noch immer weit davon entfernt sind, uns die Organisation der Hochschulen Deutschlands anzueignen. (A. Z.)

## Rußland.

* **Warschau**, 13. Juli. Am verflossenen Sonntage wnrde der Geburtstag des Kaisers mit öffentlichen Feierlichkeiten begangen. Im Lager war große Parade und bei dem Fürst Statthalter Festmahl, an dem viele hohe geistliche, Militär- und Civil-Personen Theil nahmen. Das Theater gab freie Vorstellung und Abends war die Stadt erleuchtet. — Den 6ten dieses hatte die Sparkasse 1896 Theilnehmer mit 220119 Fl. Kapital. Sie hat also den besten Fortgang und ihre gute Folgen auf die Moralität der untern Klassen werden immer sichtbarer hervortreten. — Die früher gedachte Ausspielung verschiedener Gegenstände in dem Garten der Schweizerthaler brachte eine reine Einnahme von 8839½ Fl. zu Gunsten der Armen. — Der Tarif der Versicherung auf bewegliche Güter ist sehr bedeutend herabgesetzt worden, um den Eigenthümern deren Sicherung zu erleichtern. — Nach einem ergangenen Befehle müssen jetzt alle auf der Weichsel von Krakau kommenden Fahrzeuge bei Sgolmia anhalten, um dort zu declariren und sich vorschriftsmäßig vom dasigen Zollamte abfertigen zu lassen. Wenn sie diese Vorschrift nicht erfüllen, werden sie, sobald sie auf dem polnischen Theil des Flusses erscheinen, angehalten und confiscirt werden. Die gallizischen Fahrzeuge, welche unterhalb Sgolmia zur Weichsel kommen, werden wie bisher bei dem Zollamte von Larichos expedirt. — Von dem Kaiser haben die ersten Geistlichen der mobilen Armee, Protore Czerniawski, und der Protore bei der hiesigen Kathedrale Nowiecky mit Edelsteinen verzierte Kreuze, auf der Brust zu tragen, erhalten. — In Petersburg ist die Weihung des Suffragans von Kalisch, Grafen Tadeus Lubienski zum Bischof von Rodopolitan in der Kirche der Dominikaner mit vielem Pompe vor sich gegangen. — Der so vortheilhaft bekannte hiesige Componist, ehemaliger Rektor des Musik-Conservatoriums und Professor der Alexander-Universität, Elsner, empfiehlt den vom Hrn. Roman Peotrowski erfundenen Annodometer als ein höchst brauchbares Instrument, mit welchem auch der, welcher nur die geringste Vorstellung von der Musik hat, sein Instrument ganz richtig selbst stimmen kann. Die Erfindung hat für das Königreich Polen ein Patent auf 10 Jahre erhalten. — Medarde scheint dies Jahr wenigstens in Polen den erstorbenen Glauben an ihn wieder herstellen zu wollen. Wir haben in der That seit dem 8. Juni alltäglich mehr oder weniger Regen gehabt, wodurch die Heuernte sehr behindert wird, die Kirschen wässerig schmecken und alle Früchte später zur Reife kommen. Anderseits ist diese Witterung der Sommerung sehr nützlich gewesen und den andern Feldfrüchten wenigstens nicht schädlich. — Marktpreise abgelaufener Woche waren für den Korsez Weizen $24\frac{1}{15}$ Fl., Roggen $9\frac{1}{2}$ Fl., Gerste $8\frac{1}{8}$ Fl., Hafer $6\frac{13}{25}$ Fl., Erbsen $9\frac{1}{2}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{1}{2}$ Fl., Hirse $33\frac{1}{6}$ Fl., für den Garniz Spiritus unversteuert 2 Fl. 7 Gr. Stand der Pfandbriefe 9[illegible]/15 à 2/3 %. — Aus Zawistoch traf mit Estafette die Nachricht ein, daß die Weichsel stark im Steigen sei. — Behufs der halbjährigen Abrechnung wird die Bank mit Ausnahme der Auswechselung von Bankbillets vom 22. d. Mts. bis 1. k. M. geschlossen.

## Großbritannien.

**Hamburg**, 15. Juli. Um 3 Uhr erhalten wir die Londoner Zeitungen vom 12. d. M. Die Verhandlungen vor dem Oberhause über das von O'Connell und seinen Genossen eingelegte Cassationsgesuch waren am 10. d. M. beendet worden, und die Sache steht nun zum Erkenntnisse. Das Urtheil wird jedoch vermuthlich erst im Laufe dieser Woche erwartet werden können, da das Oberhaus durch den Lordkanzler vorgängig den Oberrichtern des Landes eilf durch die Verhandlungen angeregte Fragen zur Beantwortung vorgelegt hat und dieses Gutachten am 12. noch nicht abgegeben war. — Die Parlaments-Verhandlungen in den letzten Tagen der vorigen Woche boten nur Weniges von allgemeinerem Interesse dar. Das Unterhaus, das jetzt, wo die Session ihrem Ende sich nähert, auch Morgensitzungen hält, beschäftigte sich hauptsächlich mit den Bills wegen der neuen Regulative für

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit zwei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 167 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 19. Juli 1844.**


(Fortsetzung.)

die Eisenbahnen und wegen Aufhebung des Klagerechtes aus Schulden, welche durch Wetten bei Pferderennen u. s. w. entstanden sind; erstere wurde zum zweiten Male verlesen, letztere passirte das General-Comité. — Im Oberhause nahm am 11. Lord Powis seine Bill wegen Aufhebung der Vereinigung der Bisthümer von St. Asaph und Bangor, der bekanntlich die königliche Sanction im Voraus verweigert ist, zurück.

Der Strike der Kohlengrubenarbeiter dauert noch immer fort. Am 8. versammelten sich, 20,000 Mann stark, die Arbeiter der Gruben am Tyne und Wear, und faßten Beschlüsse, bei ihrer Arbeitsweigerung zu beharren und den Grubenbesitzern nicht nachzugeben.

## Frankreich.

**Paris**, 11. Juli. (Verhandlungen der Pairskammer. Sitzung vom 10. Juli. Interpellationen des Prinzen von der Moskwa.) Die marokkanische Angelegenheit — fortwährend der Gegenstand der allgemeinsten Unterhaltung und der gewagtesten Vermuthungen — kann von der französischen Regierung unter drei Gesichtspunkten betrachtet werden. 1) Frankreich findet sich in Berührung mit England, das politische und kommerzielle Interessen bei der marokanischen Frage geltend macht; 2) Frankreich hat eine geeignete Stellung gegenüber Marokko einzunehmen und verlangt vom Sultan Abderrahman Genugthuung für das Vergangene und Bürgschaften für die Zukunft; 3) Frankreich hat solidarische Verhältnisse mit Spanien, Sardinien, Dänemark, Schweden, in Bezug auf Marokko und den Handel mit den Seeplätzen an der Küste. Diese drei Punkte sind von dem Prinzen von der Moskwa in seine Interpellationen verflochten worden. Angehend den Contact mit England hat er Hrn. Guizot gefragt: „Hat die französische Regierung, wie Sir Robert Peel im Parlament ausgesagt, dem Kabinet von St. James die Instruktion mitgetheilt, welche dem Prinzen von Joinville mitgegeben wurde? Sind die englischen Streitkräfte im mittelländischen Meere der Eskadre unter'm Kommando des Prinzen von Joinville überlegen? Der Prinz von der Moskwa, Hr. Dubouchage und Herr von Boissy haben behauptet: in Sir Robert Peel's Munde sei das Wort „Instruktionen" nicht zweideutig zu verstehen; man könne darunter nur die Weisungen meinen, welche dem Kommandanten der gegen Marokko ausgesandten Flotte ertheilt worden sind. Guizot versetzte, man gebe den Ausdrükken des englischen Premierministers einen unrichtigen Sinn; das französische Kabinet habe dem englischen nur die politischen Instruktionen communicirt, welche der Prinz von Joinville mitgenommen; es sei der englischen Regierung nur allein die Zusicherung gegeben worden, daß Frankreich bei der Differenz mit Marokko keine Vergrößerungs- oder Eroberungsplane hege. Peel's Aeußerung, England werde eine zureichende Seemacht bei Gibraltar concentriren, versteht die Opposition von einer Ueberlegenheit der englischen Seestreitkräfte in den Gewässern von Marokko; Guizot will diese Auslegung nicht zugeben und versichert vielmehr, die beiderseitigen Flotten würden ohngefähr von gleicher Stärke sein. Die Debatte über die Interpellationen hat sonach keinen neuen Aufschluß in Beziehung auf die gedachten zwei Hauptpunkte gegeben. Die Betrachtung der zweiten Seite der marokkanischen Frage, nämlich des direkten Verhältnisses zwischen Frankreich und Marokko, gab dem Prinzen von der Moskwa Gelegenheit, einige historische Details beizubringen über Thatsachen, welche beweisen, daß dem Emir Abdel Kader seit lange schon Unterstützungen abseiten Marokko's gewährt worden sind. Des Emirs ganze Existenz hängt dermalen von dem Beistand ab, den ihm Marokko leistet; Frankreich verlangt, daß er seinen Aufenthalt im Innern nehmen müsse und an dem Orte, wo er weile, von der Negergarde des Sultans bewacht, auch außer Stand gesetzt werde, der französischen Herrschaft in Algerien durch Ränke und Verhetzungen der fanatischen Mauern zu schaden. Muley Abderrahman muß persönlich für treue Einhaltung dieser Zusagen verantwortlich gemacht werden. Auf die Interpellationen über diese Punkte erwiderte Herr Guizot, das Kabinet habe sein Begehren in folgender Art formulirt: Zurückziehen der marokkanischen Truppen, die ein Armeekorps an der Grenze bilden; Zurückberufung und Bestrafung der Generale, welche am 30. Mai und 15. Juni mit Truppen ausgerückt sind, die Franzosen anzugreifen; Bestimmung eines Aufenthaltsortes für den Emir im Innern von Marokko. Hr. Guizot hat dabei der Kammer die Anzeige gemacht: nach einer Depesche vom französischen Consul zu Tanger seien die zwei ersten Punkte so gut wie zugestanden. (Die treffende Stelle in Guizot's Rede lautet: „Eine Depesche, deren Inhalt noch nicht volle Gewißheit für uns hat, meldet mir, wie der Erbprinz, Sohn des Kaisers von Marokko, der zu Fez residirt, bereits Ordre gegeben hat, daß die zwei Caids, welche bei Ouchda den Einfall in unser Gebiet provocirt oder doch geduldet haben, zur Haft gebracht, gefesselt nach Fez geschickt, und durch andere Anführer, die sich mehr angelegen sein lassen, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Marokko ungestört zu erhalten, ersetzt werden sollen.") Angenommen, der Sultan stehe die beiden Punkte zu, wird er auch bei dem dritten eben so fügsam sein? Er sollte es im eigenen Interesse, denn Abdel Kader ist ihm ein mächtiger Rivale; es fragt sich nur, ob er die Macht dazu hat; ist er gar nicht angesteckt vom Fanatismus seines Volkes, und vermag er, diesen Glaubenseifer zu zähmen? Wäre es nicht rathsam, um jede Hoffnung der Mauren niederzuschlagen, eine Maßregel, die von der französischen Regierung schon längst hätte sollen betrieben werden, endlich eintreten zu lassen? Sollte nicht Frankreich bei der gegenwärtigen Conjunktur die Anerkennung seiner Herrschaft in Algerien von England zu erlangen suchen? Es giebt dazu ein sehr einfaches Mittel: England mag nur seinen Consul zu Algier um das Exequatur bei den französischen Behörden daselbst nachsuchen lassen. Ueber diesen Punkt halten Guizot und Peel zurück, und doch wäre die englische Anerkennung für das ganze Verhältniß entscheidend. Was endlich die dritte Seite der marokkanischen Frage angeht — die Solidarität der Interessen mit Spanien und andern Staaten — so hat, nach Ansicht der Opposition, der Marineminister Mackau wenig Takt gezeigt durch die abstoßende Isolirung, welche er in seine Rede zu legen sich herausgenommen. Er sagte nämlich — nach vorausgeschickter Belobung des Prinzen von Joinville, als der Umsicht und Klugheit, die man ihm dringend empfohlen habe, in der Leitung der Expedition zeigen werde; —: „Man hat gefragt, ob sich die Regierung der Stimmung und Haltung Spaniens versichert habe; es kommt mir nicht zu, mich über die diplomatischen Verhandlungen auszulassen, welche in Bezug auf die marokkanische Frage mit Spanien stattgefunden haben; was ich aber als Seeoffizier und Marineminister sagen kann, ist, daß wir des Beistandes keiner fremden Macht bedürfen, unsere Rechte in dem Streit mit Marokko in Achtung zu erhalten." — Wenn in Vorstehendem die drei Seiten der obschwebenden Frage erörtert sind, so bleibt noch übrig, einige Urtheile der Presse über die Interpellationen des Prinzen von der Moskwa und die Antworten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen. Die „Debats" behandeln den Genenstand mit unzeitigem Trotz; sie sagen: „Der Prinz von der Moskwa suchte nachzuweisen, wie der Kaiser von Marokko, wenn er auch den besten Willen hätte, doch nicht im Stande wäre, die ihm von der französischen Regierung gestellten Bedingungen zu erfüllen. Hierauf war nur eine Antwort zu geben und Hr. Guizot hat sie gegeben. Wenn der Kaiser von Marokko nicht Herr bei sich sein kann, so wird ihm die französische Regierung den Dienst erzeigen, ihn in Besitz seines freien Willens zu setzen (de le remettre en possession de son libre arbitre); wenn er nicht im Stande ist, die Polizei in seinem Lande zu machen, so müssen wir uns selbst damit befassen." Guizot hat sich aber weder so bestimmt, noch so beleidigend für den Sultan von Marokko ausgesprochen; er sagte nur: die Stellung des Herrschers von Marokko sei durch Abdel Kaders Einfluß auf die fanatisirten Mauren schwierig geworden; die marokkanische Regierung befinde sich in großer Verlegenheit; Frankreich sei genöthigt gewesen, zu dem Mittel zu schreiten, welches in diesem Augenblick (durch Einschrekkung zu Land und zur See) ergriffen werde, um vielleicht den Kaiser von Marokko selbst die Stärke zu geben, deren er bedürfe, um der Einwirkung zu widerstehen, die ein Fremder inmitten seiner Staaten übe. — Der „National" hat das von dem Publizisten der „Debats" so kurz abgefertigte Dilemma richtiger und bescheidener aufgefaßt: „Wir werden von dem barbaresken Kaiser fordern, daß er die bewaffneten Horden von unserer Grenze entferne. — Und wenn er es nun nicht vermag? — Dann werden wir selbst dafür sorgen. — Aber dann müßt ihr ja die fanatischen Stämme bekämpfen. Ihr wollt in Frieden bleiben mit dem Sultan und Krieg anfangen mit seinen Unterthanen. Bewundernswerthe Lösung der verwickelten Frage! Doch das ist noch nicht Alles; Guizot, wenn er einmal anfängt, ist ein Prahler, der nicht so leicht nachgiebt. Wir verlangen, daß Abdel Kader in's Innere, nach der Seeküste zu, gewiesen werde, Vortrefflich! Wenn er nun aber der Weisung nicht folgen will? Wenn er etwa gar mächtiger wäre als der Sultan? Wie dann? Ja dann sind wir ja da, ihn zu zwingen. Ihr werdet also den Emir auf dem maroccanischen Gebiet verfolgen? Ihr werdet im Frieden leben mit dem Sultan und in seinem Lande Krieg führen? Das ist ja ganz herrlich! — Und die Pairskammer war mit solcherlei „Explanationen" zufrieden!"

In der Pairskammer kam gestern (nach den Interpellationsdebatten) eine Petition folgenden Inhalts zur Sprache. „Der Sieur Madrolle zu Paris sucht nach um Verwendung der Kammer zum Widerruf der Maßregeln, kraft welcher die spanischen Prinzen zu Bourges gefangen gehalten werden." Die Petitionen-Kommission trägt an auf Uebergehen zur Tagesordnung. Dubouchage. „Der Herr Berichterstatter sagt uns, daß Don Carlos und seine Familie zu Bourges nicht als Gefangene behandelt würden. Dagegen hat Sir Robert Peel im Hause der Gemeinen ganz ohne Rückhalt erklärt, Don Carlos sei ein Gefangener, und zwar in Gemäßheit einer Uebereinkunft zwischen England und Frankreich; auch hat eben dieser Minister erklärt, Don Carlos werde gefangen gehalten bleiben, so lange es die politische Lage Spaniens erheische. In welcher Lage befindet sich dieser unglückliche Prinz? Auf schändliche Art (durch Maroto) verrathen, ist er mit seiner Familie nach Frankreich gekommen, bei uns ein Asyl zu suchen; wollte ihm die Regierung wegen ihrer Verbindung mit der Königin Isabella II. keine Zufluchtsstätte gewähren, so mochte sie ihm doch erlauben, durch Frankreich nach einem andern Land zu gehen. Statt dessen hat man den König von Spanien gefangen gesetzt. (Bei diese Worten erhebt sich Gemurre.) Ich weiß wohl, daß er in euren Augen nicht König von Spanien ist; ich aber erkenne ihn dafür. (Neuer Lärm.) Uebrigens will ich zugeben, daß mir die Worte entschlüpft sind; ich will der Politik Frankreichs nicht zu nahe treten." Der Präsident: „Sie geben also zu, sich geirrt zu haben?" — Dubouchage: „Ich habe nur von Rechten gesprochen, die mehr oder weniger bestritten sind." Guizot: „Es kann über diesen Punkt in der Kammer und im Beisein der Minister keine Contestation stattfinden." — Dubouchage bleibt dabei, ihm sei Don Carlos der echte legitime König von Spanien; Guizot giebt einige Erläuterungen, namentlich darüber, daß Don Carlos nicht in Folge einer besondern Uebereinkunft mit England, sondern aus allgemeinen politischen Gründen, zu Bourges bewacht werde; die Kammer geht fast einstimmig zur Tagesordnung über.

Im „Courier der Ardennen" vom 9. Juli heißt es: „Im Ardennendepartement sieht man täglich zahlreiche Haufen deutscher Deserteure durchziehen; sie kommen aus den angrenzenden Gebieten; am letzten Samstag ist eine starke Abtheilung solcher Leute durch Mezieres und Sedan gekommen; ihr Weg geht nach Afrika, wo sie jetzt bei den eingetretenen Conjuncturen Dienst zu finden hoffen.

Man liest in der „Democratie pacifique" folgende, auch für Deutschland beachtungswerte Notiz: „Seit zwei Monaten war das Publikum entzückt bei der Betrachtung der Wunder, welche von den Bijouteriefabrikanten zur Ausstellung eingeliefert waren; aber bald wird die Justizbehörde demselben Publikum die vielfachen, verborgenen und versteckten Wunden enthüllen, an welchen diese so ausgedehnte Industrie seit Langem kränkelt. Seit einiger Zeit ist von den Regiebeamten unwiderleglich dargethan worden, wie der Betrug, in Bezug auf die Goldbijouterien, eine so furchtbare Ausdehnung genommen hat, daß, wenn die Behörde sich nicht beeilt, die kräftigsten und entschiedensten Maßregeln dagegen zu ergreifen, der ehrliche Handel mit Bijouterien gänzlich unmöglich werden wird. Wir wollen die Behörden nicht des Leichtsinns anklagen, aber das können wir, ohne zu fürchten, Lügen gestraft zu werden, dreist behaupten, daß ein sehr bedeutender Theil der Pariser Bijouteriefabrikanten den Betrug ins Große treibt, und daß die Zahl derjenigen Arbeiter, bei denen man noch kaufen kann, ohne fürchten zu müssen, betrogen oder eigentlich bestohlen zu werden, auf ein ganz bedeutungsloses Minimum herabgesunken ist, und eigentlich nur die Ausnahme von der Regel bildet. Die Garantiestempel sind außer Stande, die mindeste Sicherheit zu gewähren; sie sind von mehreren bedeutenden Häusern nachgemacht, oder in Händen gewissenloser Beamten. Der Kontrolestempel dient nur dazu, die Fälscher auf Kosten der ehrlichen Fabrikanten zu begünstigen und zu beschützen. — Die Behörde hat indeß begonnen, die versäumte Pflicht nachzuholen und sich lebhaft mit der Aufsuchung eines Mittels zu beschäftigen, das geeignet wäre, jenen schändlichen Unfug zu unterdrücken. Bereits sind mehrere in dem Controlbureau angestellte Beamte, sowie verschiedene Bijouteriefabrikanten verhaftet und den Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung überliefert worden."

Die Vorlesungen des Herrn Quinet sind unter dem Titel: „der Ultramontanismus" erschienen. (Schade, daß alle deutsche Uebersetzer jetzt mit dem ewigen Juden beschäftigt sind; hier könnten sie nützen.) — Am 5.

ist eine **preußische Kriegs-Corvette** auf der Rhede von **Toulon** vor Anker gegangen *), nachdem sie die üblichen Salutschüsse erhalten; Abends setzte sie ihre Reise wieder fort. — Ein Spielwaarenhändler in der Passage Vivienne hatte eine Puppe als englischen General ausgeputzt und mit der Ueberschrift Prinz Albert versehen. Um das herzliche Einverständniß zu retten, sind Ueberschrift sammt Puppe nach Kenntnißnahme der Polizei verschwunden. — In der Emancipation von Toulouse liest man, daß der Pater Fulgencio wieder nach Bourges zurückgekehrt ist, um dem Don Carlos über seine Unterhandlungen wegen des Heirathsantrags Bericht abzustatten. (Voß. Ztg.)

**Paris**, 12. Juli. Die Deputirten-Kammer hat heute mit 190 Stimmen gegen 41 den von der Regierung begehrten **Ergänzungscredit** von **acht Millionen Francs** für die **Marine** votirt, und ist dann zur Berathung über das **Marine-Budget** für 1845 geschritten. — Heute um 5 Uhr Abends hörte man vom Invalidenhotel her 21 Kanonenschüsse; sie verkündeten der Hauptstadt die Entbindung der **Herzogin** von **Nemours** von einem Prinzen, der den Namen **Herzog v. Alençon** erhalten hat.

Eine telegraphische Depesche aus **Bayonne** vom 11. Juli meldet, daß die vier spanischen Minister am 7. Juli von Barcelona nach Madrid zurückgekommen sind.

## Spanien.

**Madrid**, 6. Juli. Neue insurrektionelle Versuche mußten nicht nur zu **Murcia**, **Xerez** und **Cadix**, sondern auch zu **Malaga** mit Waffengewalt unterdrückt werden. Selbst in der Hauptstadt wird über Störungen der Ruhe geklagt; ein Soldat hat in der Straße Sanjago einen Zeitungsträger erschossen. Das Regiment **Galicien** ist heute abmarschirt; es stößt zu der gegen Marocco bestimmten Heerabtheilung. Das Kavalerieregiment **Talavera** wird unverzüglich zu demselben Corps aufbrechen.

## Italien.

**Neapel**, 4. Juli. Se. Maj. der König von Baiern ist gestern, von Rom kommend, im besten Wohlsein hier eingetroffen, und schon heute auf dem Dampfschiff „Palermo" nach der Hauptstadt Siciliens abgereist. (A. Z.)

## Osmanisches Reich.

**Konstantinopel**, 3. Juli. Nachdem abermals ein Transport von 130 gefangenen Häuptlingen aus **Albanien** hier eingetroffen war, hat die aus Anlaß des in jener Provinz ausgebrochenen Aufstandes und der daselbst verübten Gräuel angeordnete Untersuchung ihren Anfang genommen. Selbe wird vor dem großen Reichsconseil geführt. — Mit dem am 1. d. M. aus **Galatz** angekommenen Dampfboote sind die beiden serbischen Primaten **Wutsitsch** und **Petroniewitsch** in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Berichten, die bei der Sanitätsintendanz eingegangen sind, zufolge, haben sich an verschiedenen Orten im Distrikte von **Erzerum** einzelne Pestfälle ergeben. In den übrigen Provinzen, so wie in der Hauptstadt und deren Umgebungen läßt der Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig. (Oesterr. Beob.)

## Amerika.

**New-York**, 23. Juni. Der Congreß hat sich am 17. Juni vertagt, ohne daß noch Verhandlungen von Bedeutung vorgekommen sind. — Nach Berichten aus **Vera-Cruz** vom 4. Juni, welche über New-Orleans eingegangen sind, hatte sich der Oberst Thompson dort auf seiner Rückkehr nach den Verein. Staaten eingeschifft, um die Antwort der mexikanischen Regierung auf die Anträge der Verein. Staaten wegen des Anschlusses von Tejas an die Union zu überbringen. Diese Antwort soll entschieden ablehnend sein, und die Einverleibung für einen **casus belli** erklären; 14,000 M. Truppen waren bei Vera-Cruz zusammengezogen und große Militärvorräthe aufgehäuft.

---

## Lokales und Provinzielles.

**Breslau**, 18. Juli. Die erste, gestern abgehaltene Session der Wohllöblichen Stadtverordneten-Versammlung unter dem neuen Vorstande soll, wie uns berichtet ist, bei ihrem Beginn ein ganz hübsches parlamentarisches Ansehen gehabt haben. Nachdem nämlich 82 Stadtverordnete erschienen und die zur ersten Session einberufenen Stellvertreter ihre Plätze eingenommen, eröffnete der Herr Vorsteher die Session mit einer kräftigen Einleitungsrede, und dessen Stellvertreter nahm sodann das Wort, sich ebenfalls bündig über die Communal-Angelegenheiten aussprechend. Der Stellvertreter des Protokollführers, welcher überhaupt zum ersten Male einer solchen Session beiwohnte und zugleich sein Amt antrat, legte gleichfalls der Versammlung in freier Rede sein communales Glaubensbekenntniß vor, worauf der Protokollführer, welcher schon früherhin einmal dieses Amt verwaltet hatte, die communalen Geschäfts-Angelegenheiten auffaßte, sich zugleich mit auf die vorangegangenen Reden seiner Herren Kollegen beziehend. Ein älteres Mitglied der Versammlung sprach darauf im Namen der Gegenwärtigen die Wünsche und Hoffnungen aus, welche man in Bezug auf Beförderung und Erweiterung des Communallebens hege. — Unter mehreren nicht unwichtigen Vorträgen und Beschlüssen soll auch Folgendes besprochen sein.

Der Magistrat hat auf den Antrag der Feuer-Assekuranz-Deputation beschlossen, die Vergleichung des Feuer-Societäts-Katasters mit den wirklich vorhandenen und versicherten Gebäuden anzuordnen, um zu ermitteln, ob die versicherten Gebäude sich auch wirklich auf dem in der Taxe bezeichneten Flecke befinden. Es soll zu diesem Zwecke ein eigener Beamter angenommen und ihm eine monatliche Remuneration von 15—20 Rthlrn. gegeben werden.

Die Sache hat in der Stadtverordneten-Versammlung völlige Zustimmung erhalten, da diese Remuneration nicht von einzelnen Hausbesitzern, sondern aus dem Feuer-Societäts-Fond genommen werden soll.

Einen andern und wichtigen Punkt können wir mitzutheilen nicht unterlassen. Es soll nämlich zur Sprache gekommen sein, daß es zwar Stadtverordneten und andern Bürgern erlaubt sei, einen Tag vor der Session die Vorlagen durchzusehen, daß es aber unmöglich sei, sich in so kurzer Frist bei wichtigen Angelegenheiten zu instruiren. Daß es ferner bei 50 und mehreren Vorlagen schwierig sei, gerade die wichtigste herauszufinden, daß überhaupt Bürger, die doch Interesse besonders für wichtige Angelegenheiten haben sollen, und gerade von einem Gegenstande, den sie speziell und vielleicht aus Praxis am genauesten wüßten, und an die Versammlung die besten Mittheilungen machen könnten, gar nichts vorher erführen, &c. Es sei daher, um Gegenstände von Wichtigkeit und besonderem Interesse vor ihrer Berathung und Erledigung einer möglichst genauen Prüfung zu unterziehen und alle Kräfte und Erfahrung zum Nutzen der Kommune zu verwenden, nothwendig, wichtige Vortragstücke wenigstens 8 Tage lang im Büreau vorher auszulegen und öffentlich der Bürgerschaft anzuzeigen, daß diese Vorlagen im Büreau zur Einsicht bereit lägen.

Die Versammlung soll sich dafür einstimmig entschieden, und das, was übrigens auch unsre Meinung ist, im Sinne des § 40 der Geschäftsinstruktion für gesetzlich erachtet haben, zugleich solle auch der Magistrat ersucht werden, künftig alle Gegenstände von Erheblichkeit so frühzeitig einzuliefern, daß obiger Zweck erreicht werden könne. Wir bezweifeln nicht, daß diese Einrichtung von höchst ersprießlichen Folgen sein wird.

Am Schluß der Sitzung wurde noch von einem Stadtverordneten das Nachtleben und bivouaquiren auf unserer Stadtpromenade zur Sprache gebracht, was zur Folge hatte, daß man anordnen wolle, künftighin auch die Promenadenwächter, welche die Nachtwache haben, mit Pfeifen zu versehen, gleich den übrigen Nachtwächtern, damit auf diese Weise durch die Straßenwächter ihnen schleunigst Beistand geleistet werden könne. Zugleich hielt man aber auch für nothwendig, die Promenadenwächter selbst durch Nachtpatrouillen zu kontroliren. Auch diese Einrichtung wird zur allgemeinen Sicherheit viel beitragen.

Ein höchst wichtiger Vortrag soll nächstens in der Versammlung zur Berathung kommen. Wahrscheinlich ist er noch deshalb zurückgelegt, weil er als wichtiger Gegenstand, nach obiger mitgetheilter Einrichtung, erst im Büreau ausliegen, und als Gegenstand der Berathung den Bürgern angekündigt werden soll.

---

⚖ **Breslau**, 17. Juli. Ueber das **Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte** ist jetzt der 42ste Jahresbericht, den Zeitraum vom 1. Juni 1843 bis 31. Mai 1844 umfassend, erschienen. Die gegenwärtige Anzahl der Zöglinge beträgt 83. Im Ganzen sind aus der Anstalt, im Verlauf der 44 Jahre ihres Bestehens, 330 Zöglinge nach erhaltener Ausbildung entlassen worden. Die Einnahme betrug nach dem Kassen-Abschlusse vom 31. Dezbr. 1843 = 5337 Rtl., die Ausgabe = 5280 Rtl. Das baare Vermögen der Anstalt beläuft sich auf die hohe Summe von 104,322 Rthl. In Rücksicht darauf wird Jedermann die am Schluß des Berichts stehende Bemerkung, „daß auch dieses Jahr der bis zum vorigen Jahre üblich gewesene Umgang der Zöglinge unterbleibt", nur sehr billig und angemessen finden, da die Bewohner Breslau's ihre milden Gaben weit besser andern Anstalten zuwenden können, als dem ohnehin sehr reichen Institut zur Ehrenpforte. Indem sodann Denjenigen, „welche die Anstalt mit ihrem stets willkommenen Besuche beehren, die Entscheidung überlassen wird, inwiefern das Institut das ihm erbetene fortdauernde Wohlwollen verdiene, ist es erfreulich zu sehen, daß es zum Besuch der Anstalt nicht erst einer schriftlichen Erlaubniß der Regierung oder des Magistrats bedarf. Zum Schluß drängt sich die Frage auf, ob denn ein Institut, das über **Hunderttausend** Thaler Kapitalien und außerdem ein schuldenfreies Gebäude von solcher Größe besitzt, daß für vermiethetes Wohnungsgelaß jährlich 250 Rtl. eingenommen werden, nicht mehr als 83 Kinder aufnehmen und erziehen könne? Die durchschnittlichen Jahreskosten, welche nach obigem Ausgabe-Betrag für jedes einzelne Kind über 60 Rthl. machen, erscheint sehr hoch, besonders da hierbei nicht einmal die Wohnungsmiethe in Anschlag kommt. Wollen wir auch davon absehen, daß Tausende von **Familien** mit jährlich 40 bis 30 und noch weniger Thalern leben müssen und uns von vielen Seiten glaubhaft gemacht werden will, sie könnten dabei sehr wohl bestehen, so sind doch 60 Thaler jährlich für ein einziges Kind so viel, daß möglicherweise bei einer anderen Einrichtung mindestens noch 1/2 mal so viel Kinder bedacht werden könnten, ohne dadurch einer tüchtigen körperlichen, moralischen und intellectuellen Ausbildung zu nahe zu treten.

---

† **Breslau**, 18. Juli. Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr schickte ein hiesiger Schneidermeister seine 7jährige Tochter und seinen Sohn, einen Knaben von 10 Jahren wie gewöhnlich zur Schule. Da es beiden Kindern noch zu zeitig dünkte, um in die Schule zu gehen, gingen dieselben mit noch zwei andern Knaben auf den städtischen Holzplatz. An der Ohlau jenseits des Holzplatzes angekommen, begab sich das gedachte Mädchen auf einen der dort liegenden Holzgänge und trat hierbei namentlich auf einen lose im Wasser liegenden Baumstamm. Dieser drehte sich jedoch herum und das arme Kind stürzte ins Wasser, in welchem es augenblicklich verschwand. Der Bruder des Mädchens und einer der andern Knaben sprangen zwar sogleich hinzu, um dasselbe zu retten, stürzten aber in den Fluß und wären unzweifelhaft ebenfalls ertrunken, wenn nicht der Bademeister Eckwert auf den Hilferuf des dritten Knaben herbeigeeilt wäre und beide Knaben, die bereits die Besinnung verloren hatten, aus dem Wasser herausgezogen und gerettet hätte. Aller Nachsuchungen ungeachtet ist der Leichnam des Mädchens bisher nicht zu finden gewesen, da der Wasserstand gegenwärtig ein sehr hoher ist.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. wurde aus einem hiesigen Packhofe eine Züche feiner Wolle im Gewicht von 1 Ctr. durch gewaltsamen Einbruch gestohlen. Es ist gelungen einen der Diebe, deren wahrscheinlich mehrere gewesen sind, zu ermitteln, und mit einem Theile der gestohlenen Wolle zu verhaften.

Es kommt nicht selten der Fall vor, daß einfältige Leute mit Spielmarken, welche als Friedrichsd'or ausgegeben werden, sich betrügen lassen. Gewöhnlich werden zu solchen Betrügereien fremde Handwerksgesellen ausersehen. Der Betrüger schließt sich an einen solchen unterwegs an und findet wie zufällig auf der Straße einen Brief. Dieser wird natürlich eröffnet und enthält gewöhnlich ein Goldstück, welches der Vater seinem Sohne schickt. Als gute Freunde theilen beide Finder den Fund unter sich, da aber natürlich der Industrie-Ritter kein Geld bei sich hat, so muß sein Begleiter die Hälfte des Werthes von jenem Goldstück herausgeben, und hat dafür in der nächsten Stadt das Vergnügen, sich statt des vermeintlichen Goldstücks im Besitze einer Spielmarke und auf diese Art betrogen zu sehen. So abgenutzt dieser Kniff ist, so wird er doch noch häufig angewendet, und erst vor einigen Tagen ist hier der Fall vorgekommen, daß ein Handwerksgesell, weil er kein Geld hatte, für einen solchen in einem Briefe gefundenen angeblichen doppelten Friedrichsd'or einen Theil seiner Kleider im Werthe von 5 Thlr. gab, um seinen Begleiter für seinen Theil am Funde abzugelten.

---

## Literatur.

Die Aktien. Großes romantisches Schauer- und Trauerspiel in drei Aufzügen (d. h. in denen man aufgezogen wird.)

Als dies Buch von Leipzig aus bei uns einwanderte, nahmen wir es aus kollegialischer Freundschaft an die Hand und führten es vor dem Publikum als ein seltenes und mit Unrecht so lange vernachlässigtes Literatur-Genre in gebührender Weise auf. Wir annoncirten schlechtweg: „Lokal-Satire," und, indem wir unser Urtheil noch in petto behielten, setzten wir uns wieder auf die Zuschauerbänke, um abzuwarten, ob das Debüt des Neulings mit Zischen oder Klatschen aufgenommen werden würde. Jetzt, nachdem wir es introduzirt, stehen wir keinen Augenblick an, unsere volle Meinung über den Werth des Büchleins auszusprechen. Es soll ein satirisches Drama sein. Eigentlich liegt darin ein Widerspruch, denn die Satire beschäftigt sich mit Persönlichkeiten, das Drama mit Zuständen. Doch wir sehen von dem Dramatischen als der zufälligen Form, in die das Ganze gebracht ist, ab, und behandeln es als Satire. Die Satire will Personen lächerlich machen. Diese erscheinen aber nur dann lächerlich, wenn sie als mit sich selbst im Widerspruche dargestellt werden. Etwas wollen und nicht können, ein Streben, mehr zu sein als man ist, — das macht lächerlich. Aber wer sich streng in der Sphäre hält, welche ihm das Leben und die Umstände angewiesen, wer der Leitung seines Geistes folgt, mag er noch so viele Eigenthümlichkeiten haben, ist nicht lächerlich. Dieses vorausgeschickt, bekennen wir, in den „Aktien" nur äußerst wenig Stoff gefunden zu haben, der uns zum Lachen

---

*) Es ist die preuß. Kriegscorvette Amazone, deren Anwesenheit im Hafen von Lissabon wir schon gemeldet, und die auf der Reise nach Algier und Konstantinopel begriffen ist.

gebracht hätte. Die meisten darin vorkommenden Personen thun nur, was sie nicht lassen können, gerathen weder mit sich selbst noch mit den Umständen in Widerspruch. Sodann haben wir als zweiten Fehler den Mangel an Einheit des ganzen Stoffes hervorzuheben. Wir verlangen nicht, daß die Muse des Spottes sich ängstlich den strengen Regeln der Kunst fügt, aber das erachten wir als eine Nothwendigkeit, daß jedes literarische Produkt wenigstens äußerlich zusammengehalten wird. Das Ganze trägt den Titel „Aktien" an seiner Stirn. Von Aktien ist allerdings die Rede darin; aber ein Bierhaus ist darum noch kein Ständesaal, weil zwei Fuhrleute darin eine constitutionelle Debatte führen. Als dritten und größten Fehler des Buches endlich nennen wir seine Inhaltslosigkeit. Die Redseligkeit und das unwesentliche Beiwerk ist so groß, daß man die einzelnen spärlichen Witzfunken und Geistesblitze gar nicht bemerkt. Das Wort überwuchert den Gedanken, und die Körner liegen in der Spreu versteckt. Das Büchlein ist im Ganzen ziemlich langweilig. Es scheint also — nein, wir behaupten es als gewiß, daß der unbekannte Verfasser einer Buchhändler-Spekulation zu Liebe eine Masse nicht zusammengehörenden Stoffes unter einem Titel subsummirt hat, der wegen seines augenblicklichen Interesses eine nicht unbeträchtliche Zahl von Käufern an sich zu locken versprach. Dem Verfasser war es also nicht um die Wahrheit zu thun, sondern um den Vortheil, den die Wahrheit bringt. Auf eine andere Weise ist dieser literarische Mißgriff nicht zu erklären. Wir schließen mit einem Ausspruch Börnes: „Es soll nicht gesagt sein, daß man nicht behaupten dürfe: zwei mal zwei ist vier, wenn man bei dieser Rechnung zufällig seinen Vortheil findet; aber dieser Vortheil darf nur ein zufälliger Fund, und nicht das Ziel sein, wonach man ausgeht." ‡

## ‡ Wiederholte Warnung.

Ich hatte für die bescheidenen Zweifel, welche ich in die Prophetengabe des Hrn. Aron Leopold zu setzen wagte, ganz andere Epitheta erwartet, als sie mir in seiner wiederholten Subskriptions-Einladung zu Theil werden. Er nennt mich blos einen „nichtssagenden Scribler", der „unsinnig folgert" und „abgeschmackt erläütert". Ich muß gestehen, diese Höflichkeit an dem Leopold gefällt mir besser, als seine ganze Weissagungskunst. Da sieht man gleich, daß der Mann in sehr intimen Verhältnissen mit den feinen Zirkeln der Geisterwelt steht. Wenigstens muß der Portier des Himmels sein Duzbruder oder die Oberschleußerin aus der Teufelsküche seine Dulcinea sein. Ein schlichter Erdenbürger, der sich dieser Göttergunst nicht rühmen kann, wäre grob geworden wie ein pommerscher Bauer, hätte ich ihm solche Dinge ins Gesicht gesagt. Den Aron Leopold rührt's nicht, denn er wußte es ja im Voraus, daß es so kommen würde: sein Weissagungsteufel hatte es ihm gesteckt. Trotz meiner nichtssagenden „Warnigung" also findet er sich bewogen, allen resp. Gutsherrschaften, Landwirthen, Eisenhütten-, Brennerei- Bierbrauerei-Besitzern, Oelfabrikanten, so wie Getreide- Spiritns- Eisen- Flachs- Garn- Wein- und Victualien-Händlern, auch Bäckern" bekannt zu machen, daß er sie über das Jahr 44—45 aufklären wird. Warum nicht auch allen Thee- Ball- und Casinogesellschaften, Mäßigkeits- Reitjagd- und Jünglingsvereinen, Perüken- Hühneraugen- und Gichtbesitzern auch Balgentretern? Warum sollen Staatsmänner, Diplomaten, Aktienspekulanten und Viehmäster nicht erfahren, was die Zukunft dem A. Leopold enthüllt hat? Warum bittet er nicht die ganze Menschheit, sich von ihm gefälligst anführen zu lassen? Es wäre nur wegen des europäischen Gleichgewichts. Und was verliert die Welt am Ende dabei? Das Exemplar zu 1 Rthl. 10 Sgr. gerechnet — ein paar lumpige Millionen, wodurch sie nicht ärmer, Aron Leopold aber reicher wird. Und das seh ich auch voraus, wenn Leopold ein Millionär geworden ist, so giebt er sein Prophetengeschäft auf und zieht sich ins Privatleben zurück. Dadurch kann die Welt nur wieder gewinnen, denn sie ist einen Spekulanten los und einen zudringlichen Menschen, der seine schofele Waare auf dem soliden Markt des Lebens feilbietet. Ich vereinige also meine „nichtssagende Rezensentenstimme" mit der inhaltschweren des Aron Leopold und bitte alle Welt, vom durchlauchtigen Herren bis zum eckenstehernden Sonnenbruder, pränumerirt auf des großen Propheten Aron Leopold Beobachtungen, wagt den Thaler und die zehn Silbergroschen dran; ihr erfahrt dann gewiß, was sich im künftigen Jahre nicht ereignen wird. Und das ist auch was werth. Also noch einmal, pränumerirt, da es noch Zeit ist, ehe denn ultimo August kommt, wo ihr nicht mehr pränumerien könnt, weil die Listen geschlossen sind. Wer das Antlitz des gottgeweihten Leopold sehen will, der bemühe sich in seine Wohnung, Wallstraße im Gasthofe zum weißen Storch. Entree 1 Rthl. 10 Sgr. Mit dem Teller wird nicht herumgegangen.

---

Der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet aus Hirschberg, 16. Juli. Wie wir vernehmen, sieht sich leider die Erdmannsdorfer Spinnerei, aus Mangel an Handgarn, vielleicht aber auch in Folge der mehrfachen Angriffe, welche die Seehandlung zu erleiden hatte, veranlaßt, die Lohnweberei nach und nach einzustellen. Gegenwärtig erhalten die Weber zwar noch Garne, doch sollen die Bemittelten, welches freilich nur ein sehr kleiner Theil ist, nächstens ganz entlassen werden; wogegen die Hülfsbedürftigen einen Kredit an Garn genießen sollen. Wenn nun auch diese neue Maßregel für die armen Weber von großem Nutzen erscheint, so dürfte die Konkurrenz den Verdienst doch sehr schmälern, und es ist nur zu wünschen, daß sich den Kaufleuten recht ergiebige Abzugsquellen eröffnen mögen. Der Garnankauf und der Flachsverkauf soll nach wie vor zu Erdmannsdorf stattfinden.

## Mannigfaltiges

— (Dresden.) Vom hiesigen Hoftheater ist der „Oberon" mit einem Aufwand von ungefähr 10,000 Thalern für Dekorationen neu in die Scene gesetzt worden. Die sechs ersten Aufführungen desselben, womit am 14. d. M. begonnen wird, sollen zu erhöhten Preisen stattfinden.

— * Einem neuen Zweige buchhändlerischer Industrie hatte die in allen Ständen immer weiter um sich greifende Bildung auf die Beine geholfen. — Nach dem Vorgange von England und Frankreich wurden auch bei uns die Pfennigmagazine eingeführt und der Erfolg war in jedem Betracht beispiellos. Dieser Umstand regte die Konkurrenz an: es entstanden Hellermagazine, die dasselbe, nur etwas unscheinbarer, allein dafür auch noch wohlfeiler gaben. Hierbei blieb man jedoch nicht stehen. Man brachte Familien-, Sonntags- und andere Magazine auf, welche alle dieselbe Farbe trugen und nichts als ein unsystematisches Durcheinander der verschiedenartigsten Stoffe waren, mit etwas besseren oder schlechteren Holzschnitten verziert. Es konnte nicht lange dauern, daß das Unzulängliche dieser Bestrebungen erkannt wurde, und die Erfahrung, daß diese Sachen so großen, unerhörten Beifall erhielten, mußte zu neuen Versuchen aufmuntern. Einer der ersten darunter war der Volkskalender von Gubitz in Berlin, der reißend abging. Man sah ein, daß es an der Zeit sei, das ganze Kalenderwesen nicht im gewöhnlichen Sinne, sondern in Bezug der damit verbundenen, alljährlich erscheinenden Unterhaltungsbücher einer Verbesserung zu unterwerfen. In Nord und Süd entstanden jetzt Nachahmungen des Gubitz'schen Unternehmens; überall suchte man etwas Neues damit zu verbinden und Veränderungen zum Vortheil eintreten zu lassen. Der Erfolg, welcher zum Theil glänzend genannt werden kann, hat immer Mehrere ermuthigt, und die Konkurrenz ist, wie es scheint, noch lange nicht geschlossen. Von den 40 Millionen Deutschen sind gar Viele, die einer solchen Gabe bedürftig; es sind gar Viele, die ihren Kalender jährlich kaufen, und eben so Viele, die im Stande sind, zu beurtheilen, was besser ist und was ihnen mehr zusagt. Unter der Masse dieser Erscheinungen, welche nach und nach dazu berufen zu sein scheinen, die sogenannte Almanachsliteratur immer weiter in den Hintergrund zu drängen — eine Literatur, die sich in der That überlebt hat — wird sich auch der Breslauer Volkskalender für 1845, unter Mitwirkung mehrerer schlesischer Schriftsteller herausgegeben von Leopold Schweitzer, mit Stahlstichen, Holzschnitten und einer Eisenbahnkarte von Deutschland, einen ehrenvollen Platz zu erringen trachten. Die im Programm mitgetheilte, obwohl keineswegs vollständige Uebersicht des Inhalts läßt darauf schließen, daß dieser neu erscheinende und der Veröffentlichung nahe Kalender bei den Opfern, welche die thätige Verlagshandlung bringt, wirklich sich an die achtungswerthesten „Bildungsmittel des Volks" anreihen, daß er das Interesse an den Zuständen der Gegenwart beleben und fördern und die Resultate der Wissenschaft dem Laien in populären, allgemein verständlichem Gewande vorführen werde. — Ob die Hoffnung der Unternehmer: der in Schlesien herrschende gesunde Sinn werde nicht über fremden Tand den Werth einheimischer Erzeugnisse verkennen, sondern das Bestehen des Unternehmens durch rege Theilnahme selbst für fernere Jahre sichern, sich erfüllen dürfte, darüber wird schon die nächste Zukunft sie belehren. Wir wünschen, daß sie nicht irrten, so aufrichtig als herzlich.

— *Gelegentlich eines Berichts über die mit Anerkennung begrüßte: Geschichte der Astronomie vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts bis zu Ende des Jahres 1842, von G. A. Jahn, bemerkt der berühmte Astronom Mädler, daß nicht, wie daselbst fälschlich mitgetheilt worden — Biela, der vielmehr in österreich. Militärdiensten stehe, sondern Boguslawski, Direktor der Breslauer Sternwarte, ist: „welcher überaus thätige Astronom bisher nur den geringsten Theil seiner Arbeiten veröffentlicht hat, und dessen zahlreiche Heliometerbeobachtungen einst sehr wichtig zu werden versprechen, wenn sie vollständig reducirt der astronomischen Welt vorliegen werden. — Mit Recht hebt der Berichterstatter hervor, es gebe so wenig eigentlich gründliche Kenner der Astronomie, und diese Wenigen seien meist mit eigenen praktischen Arbeiten dergestalt beschäftigt, daß man sich nicht darüber zu wundern habe, erst jetzt eine brauchbare Uebersicht der betreffenden Leistungen des 19. Jahrhunderts zu erhalten, während in fast allen andern Wissensgebieten sich längst zahlreiche Bearbeiter des entsprechenden Feldes gefunden. — Er hofft, Jahn werde vor den Schwierigkeiten einer vollständigen Durchführung seiner Aufgabe nicht zurückschrecken, und sieht besonders der Literatur der neuern Astronomie mit großem Verlangen entgegen — ein Abschnitt, wo gewiß auch die verdienstlichen Leistungen unseres namhaften Breslauer Himmelskundigen die gebührende Würdigung finden werden. Nur am Ende des Werks ist der Verf. seinem löblichen Vorsatze: poetische Schilderungen zu vermeiden, auf eine denkenswerthe Weise untreu geworden. Er erwähnt nämlich der — jetzt eingegangenen — Sternwarte der beiden Herschel zu Slough, und namentlich der feierlichen Bestattung des berühmten 40füßigen Teleskops, welches von 1789 bis 1799 zu Beobachtungen diente. Dabei giebt er das von John Herschel bei dieser Veranlassung verfaßte Gedicht in Minna Witte's deutscher Uebersetzung. So endet das ernster Wissenschaft gewidmete und diesen Ernst rühmlich bethätigende Buch in lustbewegtem Gesange, und in seiner letzten Zeile „erklingt rasselnd der alte Tubus!"

— * Die Klagen über die andauernden nichts weniger als günstigen Witterungs-Verhältnisse werden immer lauter und allgemeiner. Auch frühere vierundvierziger Jahre haben sich in Bezug auf das Wetter nicht besonders empfohlen. Im Jahre 1544 war der Frühling sehr kalt — und noch am 3. Mai schneite es, wodurch besonders die Reben sehr litten. Es gab außerordentlich wenig Wein. — Im Jahr 1644 fiel vom 23. April bis Anfang Mai fortwährend starker Reif und fast alle Weinstöcke erfroren. Die, welche sich unter dem nachträglichen Einfluß eines sehr warmen Sommers erholten, gaben einen ausgezeichnet trefflichen Wein. — Der Winter des Jahres 1744 war außerordentlich kalt und richtete unter den Reben und sonst große Verheerungen an. Im Januar desselben Jahres erschien auch ebenfalls ein Komet.

— In dem Dorfe Hohensaathen an der neuen Oder hätte in vergangener Woche leicht ein recht großes Unglück durch Vergiftung herbeigeführt werden können. Ein dortiger Fischhändler hatte seinen Kindern Zuckerwaaren aus einer Konditorei in Berlin mitgebracht, insbesondere verschiedene künstliche Früchte, und auch noch den Kindern von vier anderen Familien davon mitgetheilt. Alle Kinder wurden krank, und nur durch starkes Erbrechen von weiteren üblen Folgen befreiet. Am schwersten erkrankte ein fünfjähriges Kind des Fischhändlers, welches eine gelbe Kirsche mit roth gefärbten Backen gegessen. Es wurde nur durch vieles Milchtrinken, vom herbeigerufenen Schullehrer veranlaßt, und durch schnell von hier herbeigeholte ärztliche Hülfe gerettet. Warum aber noch immer solche vorkommende Unvorsichtigkeit in der Wahl der Farben?

— Die in Paris berühmt gewordene Polka ist ein böhmischer Tanz von neuer Erfindung. Ein Bauermädchen, welches in der Stadt Elbekosteletz bei einem Bürger diente, tanzte eines Sonntags zum Zeitvertreib und sang dazu eine passende Melodie. Der damalige Lehrer, Jos. Neruda, sah zu und componirte eine passende Musik, nach welcher in der Stadt Elbekostoletz, 3 Stunden von Prag, dieser Tanz zum ersten Male öffentlich getanzt ward. Erst als er nach Prag kam, erhielt er den Namen Polka, von wo er nach Paris ging, um dort berühmt zu werden, und weiter nach London, Newyork und alle Städte diesseits und jenseits des Meeres. Das Mädchen aber, welches den weltberühmten Tanz zuerst getanzt, ist gegenwärtig in Konetop, auf der böhmischen Herrschaft Brandeis, verheirathet.

---

### Aktien - Markt.

**Breslau,** 18. Juli. Für Eisenbahn-Aktien herrscht die flaue Stimmung fort und das Geschäft war nur von geringem Umfang. Einige stellten sich im Preise viel niedriger.

Oberschl. 4 %. p. C. 122 Br. Prior. $103^2/_3$ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 115 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. abgest. 118 Br.
dito dito dito Priorit. $103^1/_2$ Br.
Rheinische 5 % p. C. $87^1/_2$ Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. 112 Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungsscheine p. C. 115 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. 115 Br.
Neisse-Brieg Zusicherungssch. p. C. 108 Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. 111 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 110 Br.

---

(Erratum.) In dem gestrigen Artikel „Schneider's und Scholz's Karten von Schlesien" muß es im zweiten Absatze mit Weglassung des „vordem" heißen: Herr Schneider, Ober-Feuerwerker in der 6ten Artillerie-Brigade u. s. w.

---

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

## Bekanntmachung.

Dienstag den 23. Juli von 2 bis 5 Uhr wird in dem Lokale der Königl. Kunstbau-Handwerksschule, in dem ehemaligen Sandstiftsgebäude, eine öffentliche Ausstellung der gelieferten Arbeiten der Eleven dieser Anstalt, Prüfung in den wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen und Verabreichung der von der Königlichen Akademie der Künste zuerkannten Prämien stattfinden.

Die Anstalt wurde im Laufe des Schuljahres von 250 Schülern besucht, von welchen den Sommer über 70 am Unterrichte Theil nahmen. Sie umfaßt drei Abtheilungen. Zwei Abtheilungen erhalten in den Wochentagen von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Unterricht in der Architektur, Mathematik, Physik, Chemie, im Mühlenbau, Plan-, Maschinen-, Linear- und Handzeichnen, im Modelliren in Thon, im Feldmessen und schriftlichen Ausdrucke. Die dritte Abtheilung oder die Sonntagsschule wird sonntäglich in $3\frac{1}{2}$ Stunden im Linear-, Maschinen- und Handzeichnen, und in den Anfangsgründen der Arithmetik und Geometrie unterrichtet. In der ersten Klasse befanden sich 86, in der zweiten 108, und in der Sonntagsschule 56 Schüler, von denen den Sommer über in der ersten Klasse 12, in der zweiten 24 und in der Sonntagsschule 34 an dem Unterrichte Theil nahmen.

Für den Unterricht der ersten beiden Abtheilungen ist ein monatliches Unterrichtsgeld von 20 Sgr. zu entrichten.

Der Sonntagsunterricht wird unentgeltlich gegeben. Der Direktion ist es überlassen, unter angemessenen Verhältnissen, den Besuch einzelner Unterrichtszweige zu gestatten, wofür ein monatlicher Betrag von 5 Sgr. zu entrichten ist.

Zur Aufnahme ist die fertige Kenntniß des Schreibens und der vier Rechnungsarten mit Brüchen erforderlich.

Die Anmeldung zur Aufnahme und die Lösung des Eintrittsscheines mit einem Thaler erfolgt bei dem Direktor **Gebauer**, Schuhbrücke Nr. 42.

Der neue Lehrkursus beginnt mit dem 1. Septbr.

Breslau, den 15. Juli 1844.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

---

(Eingesandt.)

**Breslau.** Das am Vorabend des Versöhnungstages in der Synagoge übliche Kol-Nidre, dessen Entfernung Herr —ch— in dieser Zeitung so menschenfreundlich wünscht, ist **kein** Gebet, sondern ein Akt, wie er im gesellschaftlichen Leben so oft vorkommt, und durch die Heiligkeit des Ortes nur eine erhöhte Bedeutung erhält. Es ist nämlich diese Handlung nichts anderes, als eine Verwahrung gegen die Giltigkeit von Entsagungen oder Auferlegungen, die man bei aufgeregtem Gemüthe aus Unbesonnenheit und Uebereilung in Form eines Gelübdes oder Schwures gegen **sich selbst** aussprechen könnte, wie etwa ein Redner beim Beginn seines Vortrages in der Befürchtung eines ihm entfallenden unpassenden Ausdruckes sich im Voraus gegen die ungünstige Auslegung verwahrt. — Auf das Verhältniß eines dritten und ganz besonders auf den, von den Gerichten auferlegten Eid hat dieser Akt nicht den entferntesten Bezug, da ein solcher durch keinen innern Vorbehalt und durch keine menschliche Macht aufgehoben werden kann. — Ob es daher gerathen wäre, diesen seit vielen Jahrhunderten in der Synagoge bestehenden, ganz unschädlichen Gebrauch wegzuschaffen, muß ich, bei der hohen Einsicht der versammelt gewesenen Herren Rabbinen sehr in Zweifel nehmen. Aber angemessen würde ich es finden, wenn der jedesmalige fungirende Rabbiner vor Beginn der Handlung die zur Andacht Versammelten auf den Inhalt und die Bedeutung der Formel aufmerksam machte, um jeder Mißdeutung vorzubeugen.

---

### Theater-Repertoire.

Freitag: **„Oberon, König der Elfen."** Romantische Feen-Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend, zum ersten Male: **„Vetter Benedikt."** Lustspiel in 1 Akt von L. Angely. Herr Kraxel aus Berlin, Herr Beckmann. — Hierauf: **„Die Reise nach Spanien."** Posse in 2 Akten von H. Börnstein. Balthasar Fischer aus Berlin, Herr Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als 10te Gastrolle.

---

### Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette von Knobelsdorff.
Theodor von Hahn auf Ober-Arnsdorf.

Jauernick, den 15. Juli 1844.

---

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, hiermit, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden, ganz ergebenst anzuzeigen.

Striegau, den 17. Juli 1844.

Dr. E. Engelhardt, prakt. Arzt &c.
Bertha Engelhardt, geb. Broßmann.

---

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um acht Uhr von einem Mädchen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Fürst, O.-L.-G.-Assessor.

Breslau, den 18. Juli 1844.

---

### Todes-Anzeige.

Das Offizier-Corps der 6ten Artillerie-Brigade beklagt einen herben Verlust. Der Premier-Lieutenant **Opitz** vollendete am 15ten d. M. plötzlich im 41sten Jahre seines Lebens durch einen Blutsturz zu Reinerz, wohin sich derselbe mit der Hoffnung begeben hatte, seine bereits seit längerer Zeit wankende Gesundheit wieder herzustellen. — Die größte praktische Brauchbarkeit, wissenschaftliche Bildung und Biedersinn erwarben dem Dahingeschiedenen während seiner fast 24jährigen Dienstzeit Anerkennung bei seinen Vorgesetzten, die Achtung seiner Kameraden, die Liebe und Anhänglichkeit seiner Freunde, und werden sein Andenken stets erhalten.

Breslau, den 17. Juli 1844.

Das Offizier-Corps der 6. Artillerie-Brigade.

---

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr verschied sanft nach langen Leiden meine innigst geliebte Ehegattin **Hedwig**, geb. **Stiller**, in einem Alter von 74 Jahren und 6 Monaten, nach 43jähriger glücklicher Ehe. Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten widme ich diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Neisse, den 16. Juli 1844.

Eugen Lampert,
Wund- und Geburtsarzt.

---

Der **Text** für die Predigt in der **Trinitatis-Kirche**, Sonnabends den 20. Juli, **früh 9 Uhr**, ist Sacharja 13, 1.

**M. Caro.**

---

# Laetitia.

**Sonntag den 21. Juli**

## nach Fürstenstein.

Versammlung Morgens halb 6 Uhr.

**Die Direktion.**

---

Bei H. Hunger in Leipzig erschienen, und in **Breslau** bei **Aug. Schulz und Comp.**, Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche, zu haben:

**G. v. Beaumont**, Erzbischof von Paris, der den Jesuitenorden vertheidigt. Nebst Zeugnissen u. s. w. Zu Gunsten der Jesuiten. gr. 8. 1844. 260 Seiten 1 Rthl.

---

### Danksagung.

Eine ungenannt sein wollende Wohlthäterin und Freundin des Knaben-Hospitals in der Neustadt hat demselben mit einem Sparkassen-Buche über 100 Thaler ein Geschenk mit dem ausdrücklichen Bemerken gemacht, daß sie überzeugt sei, es werde auch, ohne daß sie der Verwendung wegen Bestimmungen treffe, davon der zweckmäßigste Gebrauch gemacht werden.

Wir fühlen uns verpflichtet, der wohlthätigen Unbekannten nicht nur für die Spende, sondern auch für die dem Hospitale so unzweifelhaft an den Tag gelegten liebevollen Gesinnungen unsern verbindlichsten Dank öffentlich abzustatten.

Breslau am 17. Juli 1844.

Die Vorsteher des Knaben-Hospitals in der Neustadt.

gez. Bülow. Kraker. Woywode II.

---

## Musikalien-Leih-Institut

der
Kunst- u. Musikalienhandlung
**F. W. Grosser**, vorm. **Cranz**,
Ohlauer Strasse Nr. 80.

**Abonnement jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich $1\frac{1}{2}$ Thlr.**

**Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen**, jährlich 12 Rthlr., halbjährlich 6 Rthl. und vierteljährlich 3 Rthlr., **mithin das Leihen der Musikalien unentgeltlich.**

**Auswärtigen werden noch besondere Vortheile eingeräumt, welche selbst für die grösste Entfernung genügend entschädigen.**

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Kataloge, welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Kompositionen zur gefälligen Auswahl vor.

---

Mittwoch den 24. Juli Nachmittags findet ein großes

## Instrumental-Konzert

auf dem

## Rummelsberge

statt; wozu ergebenst einladet:

**F. Winzer,**
Stadtmusikus in Strehlen.

---

## Militär-Konzert,

heute, Freitag den 19. Juli, im Liebichschen Garten.

---

## Comptoir u. Wohnung
von
## Jacobi Gradenwitz
**Reusche-Straße Nr. 48.**

---

Die **Verlegung unseres Geschäftslokals** von der Ohlauerstraße nach der **Schweidnitzerstraße 4**, zeigen wir hiermit ergebenst an, jedoch können schon jetzt unsere Kunden bis zur vollendeten Einrichtung neben an in einem Kabinet jederzeit prompt bedient werden.

**Olivier u. Comp.,**
Hof-Coiffeurs,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.

---

### Sofort zu verkaufen:

1) Ein Rittergut in der Umgegend von Glogau von 1578 Morgen Areal mit Forst für 74,000 Rtl.
2) Ein Rittergut, vier Meilen von Breslau mit 1339 Morgen Areal für 74,000 Rtl.
3) Ein Rittergut bei Haynau von 1500 Morgen für 70,000 Rtl.
4) Ein Rittergut bei Namslau von mehr als 2000 Morgen Areal mit Forst für 68,000 Rtlr.
5) Ein Rittergut bei Steinau mit 2500 Morgen Gesammt-Areal mit Forst für 68,000 Rtlr.
6) Ein Rittergut in Oberschlesien von 1500 Morgen Areal für 52,000 Rtl.
7) Ein Rittergut bei Wohlau, mit 1400 Morgen mit Forst für 50000 Rtl.
8) Ein Rittergut 2 Meilen von Breslau von 600 Morgen Areal für 26,000 Rtl.
9) Ein Rittergut im Trebnitzer Kreise mit 470 Morgen Dominial-Fläche für 20,000 Rtl.
10) Ein Freigut bei Breslau von 390 Morgen für 20,000 Rtl.
11) Ein Freigut bei Breslau von 422 Morgen Areal für 18000 Rtl.
12) Ein herrschaftl. Vorw. im Gebirge, über 570 Morgen mit Forst, für 16,000 Rtl.
13) Eine Scholtisei bei Breslau mit 300 Morgen Areal für 16,000 Rtl.
14) Ein Freigut bei Frankenstein mit 250 Magdeburger Morgen Areal für 12,500 Rtl.
15) Ein Vorwerk bei Wohlau von 230 Morgen für 10,000 Rtl.
16) Eine herrschaftl. Besitzung bei Neumarkt mit 18 Morgen Land für 9,000 Rtl.
17) Ein laudemialfreies Rustikal- und Kretscham-Gut in der großen Nähe von Breslau mit 106 Morgen Flächenraum, für 8,000 Rtl.
18) Eine herrschaftl. Besitzung bei Herrnstadt mit 30 Morgen Areal für 7,000 Rtl.
19) Eine herrschaftl. Besitzung bei Ohlau mit 4 Morgen Gartenland für 6,000 Rtl.
20) Ein laudemialfreies Rustikal-Gut im Trebnitzer Kreise mit 133 Morgen Areal für 6,000 Rtl.
21) Ein laudemialfreies Rustikal-Gut bei Trebnitz mit 124 Morgen Areal für 5000 Rtl.
22) Ein laudemialfreies Rustikal-Gut bei Breslau mit 121 Morgen gutem Areal, billigst für 5,000 Rtl.
23) Eine Wassermühle mit 67 Morgen Ackerland bei Breslau für 4,500 Rtl.
24) Eine herrschaftliche Besitzung an Breslau mit 9 Morgen Areal für 4000 Rtl.
25) Eine ländliche Besitzung bei Schweidnitz mit 5 Morgen rogolten Gartenland für 3500 Rtl.

Die richtigen Anschläge liegen bei mir zur Einsicht vor.

**Tralles,** vormal. Rittergutsbesitzer, Schuhbrücke No. 23.

---

## Engagements-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mann, verheirathet, welcher wirklich praktische Kenntnisse, sowohl in Leinwand-, als Kattun-Fabrikation besitzt, das Reisegeschäft genau versteht, das Verkaufsgeschäft sowohl en gros als en détail durchgemacht, auch noch in anderen Branchen erfahren ist, wünscht recht bald als Geschäftsführer, Faktor, Reisender oder dergleichen placirt zu werden. Noch in Thätigkeit, kann er sich auf bedeutende Handlungshäuser beziehen. Das Nähere wird der Gewerbe-Steuer-Amts-Controleur Herr **Hübner** in Breslau, Neumarkt Nr. 7, mitzutheilen die Güte haben.

---

## Spezereihandlungs-Verkauf.

In einer bedeutenden Kreisstadt Schlesiens, am Gebirge, ist ein massives, gut gebautes Haus mit Spezereihandlung, 5 Fenster Front, 5 Stuben, Gewölbe, Pferdestall, Garten, bedeutendem Hofraum und Boden nebst Kellergelaß, wegen Familien-Verhältnissen ganz billig sofort zu verkaufen durch **J. E. Müller**, Kupferschmiedestr. 7.

---

## Gasthofs-Empfehlung.

Bei Eröffnung der Zweigbahn nach Schweidnitz empfiehlt sich der Gasthof

## zum Fürst Blücher,

**Burgplan 8, in Schweidnitz,**

dem geehrten reisenden Publikum, sowie seine Restauration, diverse Sorten alte abgelagerte Weine, fremde Biere, feine Liqueure bei prompter und billigster Bedienung.

NB. Obiges Etablissement liegt am Striegauer Thore, nicht zu fern des Bahnhofes.

---

## Zu verkaufen

sind 8 Stück fast neue (nur einmal gebrauchte) große, schöne, eichene, mit starken eisernen Reifen beschlagene Bottiche, jeder Bottich enthält 1550 preuß. Quart, und würden selbe sich für die Herren Essig-Fabrikanten oder auch für Färbereien am vortheilhaftesten eignen.

Ebenso habe ich eine Parthie Gußeisen, c. 60 Ctr., zu verkaufen; Näheres hierüber ertheilt der Wirth Tauenzienstraße Nr. 23.

---

Gründlichen Unterricht im **Maaßnehmen, Zuschneiden** und **Verfertigen** aller Arten weiblicher Kleidungsstücke ertheilt:

**Katharina Barock,**
Riemerzeile Nr. 14, im Durchgang 4te Etage.

---

Ein Kandidat des evangel. Predigt- und Schulamts wünscht eine anderweitige Stellung als Hauslehrer anzunehmen. Er ist in der Musik, im Französischen so wie im Zeichnen Unterricht zu ertheilen befähigt. Nähere Auskunft ertheilt der Seminarlehrer Hr. **Löschke**, Hummerei Nr. 52.

---

Nachstehende Schlüsse und zwar:

Zwei gleichlautende à 5000 Rthlr. Cracau-Oberschlesische Eisenbahn-Aktien zu liefern bis ultimo Juni a. c. täglich à $17\frac{1}{2}$ pro Cent, ausgestellt an Herrn **P. Holschau** hier.

Rthlr. 5000 Berlin-Hamburger Eisenbahn-Aktien, Zusicherungsscheine zu liefern bis 30. Juni c. täglich abzunehmen à 125 pro Cent, ausgestellt an Herrn **Eduard Köbner**.

Rthlr. 5000 Niederschlef.-Märkische Eisenbahn-Aktien-Zusicherungsscheine zu liefern bis zum 20. Juni c. täglich abzunehmen à $122\frac{1}{4}$ pro Cent, ausgestellt an Herrn **H. Joachimsohn**, erkläre ich hierdurch in Jedermanns Händen für null u. nichtig, da dieselben von Seiten meiner Herren Contrahenten regulirt worden sind.

Breslau, den 10. Juli 1844.

**M. Saloschin.**

---

### 1000 Rthl.

werden auf ein hiesiges Grundstück gegen 5 pCt. Zinsen und gute Sicherheit gesucht durch **E. W. Wüttig**, Nikolaistraße Nr. 70.

---

### Gefunden

hat sich zu mir eine gelbbräunliche Bulldogge, (feminina). Der Eigenthümer kann sich dieselbe gegen Erstattung der Kosten abholen, Fischergasse Nr. 11, bei **Ossenbrück**.

---

## Verkauf eines Gutes.

Ein Rittergut von 700 Morg. Acker, 100 Morg. Wiesen, 100 Morg. Forst, 700 Schaafen &c., ist mit 35,000 Rtlr. zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

---

Zwei Rittergüter, ein Freigut und ein großer Kretscham sind mir zum Verkauf übergeben worden. **F. Decker**, Commissionair, Nikolaistr. 52.

---

Die Annonce, welche unter dem 9. d. Mts. wegen des verloren gegangenen Siegelringes, bei Hrn. L. **Sontag**, gegen eine Belohnung von 3 Rthl. abzugeben, wird hiermit widerrufen.

---

Eine Gutspacht ist sofort veränderungshalber zu vergeben. Näheres Ketzerberg Nr. 27, par terre.

# Zweite Beilage zu № 167 der Breslauer Zeitung.

**Freitag den 19. Juli 1844.**


## Literarische und musikalische Neuigkeiten

empfohlen von

**Grass, Barth & Comp.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

## Die Frau

in ihren

## häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen.

Von Mrs. **S. Sandford**. Aus dem Englischen. Preis 27 Sgr.

Das Original hat in wenigen Jahren fünf Auflagen erlebt, was bei dem vielen vortrefflichen englischen Erziehungsschriften eine außergewöhnliche Erscheinung ist. — Unsere deutsche Literatur weis't keine Schrift auf, die das weibliche Leben in häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen so wahr und klar schildert als die obige. Die Uebersetzung ist fließend, und die Uebersetzerin beweist, daß es ihr, bei ihrem längern Aufenthalt in England, völlig gelungen ist, den Geist der Sprache wiederzugeben.

---

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

## Der junge Mann von Welt.

**Regeln des Anstandes, feiner Lebensart, wahrer Höflichkeit, Lebensweisheit und Weltklugkeit.**

Jungen Männern, welche in die Welt treten, gewidmet von **Friedrich v. Sydow.** 8. geh. 1843. Preis 15 Sgr.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß muß schon die Ueberzeugung gewähren, daß der Verfasser jungen, in die Welt tretenden Männern einen auf vielseitige Erfahrungen und Beobachtungen begründeten Wegweiser, einen lehrenden, rathenden und warnenden Freund mitgeben wollte, wie er dem Jüngling zu seinem Fortkommen in den verschiedenartigsten Lebens- und Gesellschafts-Verhältnissen unentbehrlich ist.

Als ein nützliches und angenehmes Geschenk an junge Männer bei ihrem Austritt aus dem Elternhause eignet sich obiges Büchlein ganz vorzüglich.

Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

---

Im Verlage von Karl Göpel in Stuttgart erschien so eben, eleg. geh. Pr. 11¼ Sgr.:

## Teutsches Volk und teutsches Recht.

Ein Votum an die Mainzer Advokaten-Versammlung und Herrn Justizminister von Mühler. Von L. W. Fischer. (Verf. der vor einigen Monaten erschienenen, angemein beifällig aufgenommenen Schrift: Die teutsche Justiz. Für die Freunde des Rechts und der nationalen Einheit. Eleg. geh. Pr. 22½ Sgr.)

Zu haben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**

---

## Der Opernfreund am Pianoforte.

24 der neuesten und beliebtesten Opern in leichtem Arrangement, vollständig in 4 Bänden zu 1 Rthl.

Eine sehr empfehlenswerthe Weihnachtsgabe für Klavierspieler.

Vorräthig bei **Grass, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

---

## Neue Musikalien.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

**Beethoven, L. v.**, Gedenke mein! Lied für 1 Singstimme mit Begleitung des Pfte. 7½ Sgr.

**Cherny, Ch.**, Phantasie über ein früher unbekanntes Lied von L. v. Beethoven, f. d. Pfte. op. 752. 1 Rthlr. 5 Sgr.

**Hölzel, G.**, Der Bursch und sein Liebchen, für 1 Singstimme mit Begl. des Pfte. 10 Sgr.

**Jähns, Fr. W.**, Schottische Lieder und Gesänge mit Begl. des Pfte. op. 22. Heft 3. 4. à 15 Sgr.

**Züllig, Fr.**, Zriny-Marsch f. d. Pfte. à 4 mains. 7½ Sgr.

— — Minnelieder. Charact. Melod. f. d. Pfte. 15 Sgr.

**Mertz, J. K.**, Sechs Ländler f. d. Guitarre. op. 9. 10 Sgr.

**Meyer, L. d.**, Valses brillantes p. le Pfte. 15 Sgr.

---

Die im Johannis-Termin 1844 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4 als auch 3½ prozentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. August d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20sten d. M. ab die Schemata zu den Coupon-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1844 gezahlt werden.

Berlin, den 15. Juli 1844. **F. M. Magnus**, Behrenstraße Nr. 46.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22sten d. M. ab, die Schemata zu den Spezifikationen in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind, und daß die Zahlung der Großherzoglich Posenschen Pfandbrief-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1sten bis 16. August c., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.

Breslau, den 17. Juli 1844. **Joh. Ferd. Kraker**, Paradeplatz Nr. 5.

---

## Frischen Preß-Caviar

und feinste neue

## Astrach. Hausenblase

empfingen und empfehlen:

**Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Str. Nr. 80.

---

Zu 1sten Klasse 90ster Lotterie sind die ²/₄ Loose Nr. 66490 c. u. 79531 c. verloren gegangen; vor deren Ankauf gewarnt wird.

**Jos. Holschau.**

---

Das Viertel-Loos Nr. 50841 b, erste Klasse 90ster Lotterie, ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. **C. Kahl**, Lotterie-Untereinnehmer.

---

**Ein Wirthschafts-Eleve**

wird auf bedeutende Güter gegen mäßige Pension gesucht. Näheres bei **E. W. Wüttig**, Nikolaistr. Nr. 70.

---

Klosterstraße Nr. 54 ist Sommerseite eine schöne geräumige hohe Parterre-Wohnung für 50 Rthl. jährlich zu vermiethen.

---

## ☞ Eine Pacht.

Ein Gut mit 1000 Morgen gutem Acker, 200 Morgen schönen Wiesen, vollständigem lebendem und todtem Inventarium, guter Ernten, hinreichende Wirthschaftsgebäuden; nahe an einer Kreisstadt und Eisenbahn gelegen, ist mir zur baldigen Verpachtung übertragen worden. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere durch

**W. Schrötter, in Brieg.**

---

Eine Herrschaft mit mehr als 20,000 Morgen vorzügl. Areal und Forstlande ist mir für den höchst billigen Preis von 99,000 Thlr. zum Verkauf übertragen worden. Der spezielle Anschlag ist einzusehen bei dem vormal. Ritterguts-Besitzer **Tralles**, Schuhbrücke Nr. 23.

---

Ein junger Mann, der einfachen und doppelten deutschen Buchführung mächtig, und damit eine schöne Handschrift verbindend, sucht, um mehrere Stunden des Tages auszufüllen, Beschäftigung. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 34, par terre.

---

Ueber den Nachlaß des den 3. Febr. 1843 zu Boischow verstorbenen Pfarrers Ignatz Thomiczek ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse auf

den 22. August 1844,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Hrn. Vikariat-Amts-Rath Scholz anberaumt worden. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 15. Mai 1844.

Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

---

**Bekanntmachung.**

Der Häusler Johann Christen zu Groß-Kunzendorf beabsichtiget in seinem Garten eine Gypsstampfe zur gewerblichen Benutzung anzulegen und selbige durch den zur Mühle des Franz Krautwald daselbst führenden Mühlgraben mittelst eines unterschlägigen Wasserrades in Betrieb zu setzen.

Nach § 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle Diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präclusivischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Conzession nachgesucht werden wird.

Neiße, den 15. Juli 1844.

Der Königl. Landrath
v. Maubeuge.

---

**Windmühlen-Anlage.**

Der Rathmann und Cafetier Littmann zu Herrnstadt beabsichtiget auf einem, auf dasiger Jurisdiction rechter Hand von dem Wege nach Bobile, von ihm acquirirten, in gesetzlicher Entfernung belegenen Grundstücke, eine Bockwindmühle zu errichten. Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des § 6 des Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedwedem, der durch diese Anlage eine Gefährdung seiner Gerechtsame nachzuweisen im Stande und Willens sein sollte, anheim gestellt, seine Einsprüche binnen einer Präklusiv-Frist von acht Wochen hier geltend zu machen, nach deren fruchtlosem Ablaufe nicht mehr darauf Rücksicht genommen werden würde.

Guhrau, den 30. Juni 1844.

Königlicher Landrath. v. Köckritz.

---

**Bekanntmachung.**

Der Gärtner Seydel zu Dorfbach, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem Grund und Boden eine nur unbedeutende Mahlmühle zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf zu errichten, welche durch das auf seinem Territorio vorbeifließende Quellwasser in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich daher dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. Okt. 1810 alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Waldenburg, den 10. Juli 1844.

Der Verweser des Königlichen Landrathamtes.
(gez.) v. Crauß.

---

## Ziegel-Verkauf.

Bei unsern städtischen Ziegeleien stehen 200,000 gut gebrannte Mauerziegeln, zu herabgesetzten Preisen, zum Verkauf.

Die Lage derselben, ganz an der Oder, würden den Transport zu Schiffe sehr erleichtern.

Ohlau, den 12. Juli 1844.

Der Magistrat.

---

**Auktion.**

Am 22sten d. M., Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tage Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird die Auktion der zur Hüterschen Konkurs-Masse gehörigen

**Weine**

im goldenen Schwerte auf der Reuschenstraße fortgesetzt. Am Schlusse wird eine bedeutende Partie leerer Weinflaschen, Gebinde und verschiedene Keller-Utensilien vorkommen.

Breslau, den 18. Juli 1844.

**Mannig**, Auktions-Commissar.

---

**Auktion.**

Am 24sten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr, Nr. 42, div. Silber- und Goldsachen, als:

Eßlöffel, Messer und Gabeln, Fruchtkörbe, Leuchter, Tabaterien, Necessaires, Halsketten, Colliers, Finger- und Ohrringe, Cigarrenbüchsen ꝛc.

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Juli 1844.

**Mannig**, Auktions-Commissar.

---

**Eine Tischlerwerkstelle**

zu 12 Arbeitsbänken ist zu vermiethen: Gartenstraße Nr. 34.

---

Den von uns unterm 1. Mai a. c. ausgestellten Schluß-Schein über

6200 Rthl. Cracau-O.-Schl.-Eisenb.-Aktien-Quittungs-Bogen zu liefern an Herrn B. Breslauer bis zum 15. Juli c. a. täglich à 113½

erklären wir hierdurch in Jedermann Händen für ungültig, da derselbe bereits erledigt ist.

Breslau, den 16. Juli 1844.

**Gebrüder Guttentag.**

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren Gebrüder Guttentag erkläre auch ich den in Rede stehenden Schluß über 6200 Rtl. Cracau-O.-Schl.-Quittungs-Bogen für null und nichtig.

Reichenbach in Schlesien, den 16. Juli 1844.

**Bernhard Breslauer.**

---

## Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein

## Möbel-, Spiegel- und Billard-Magazin

**nach der Albrechts-Straße Nr. 18,** dem königl. Regierungsgebäude vis-à-vis verlegt habe; meine Fabrik und Wohnung aber ist noch wie früher Naschmarktseite Nr. 49.

**S. Dahlem**, in Breslau.

---

## Bekanntmachung.

Es sind mehrere von mir ausgestellte Schlußzettel über Eisenbahn-Aktien und resp. Zusicherungs-Scheine am Tage ihrer Fälligkeit von den ursprünglichen Käufern Theils erfüllt, Theils unerfüllt und mir nicht zurückgegeben worden.

Ich erkläre demnach sämmtliche von mir ausgestellte coursirende Schlußzettel, die ihre Verfallzeit bereits erreicht, hiermit für null und nichtig.

Breslau, am 19. Juli 1844.

## Joseph Leipziger.

---

## Garten-Verpachtung.

Der zur Besitzung Lehmdamm Nr. 10 hierselbst gehörige Garten, Frucht- und Treibhäuser, so wie eine Anzahl Frühbeet-Fenster soll von term. Michaelis dieses Jahres auf mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden. Der Termin zur Verpachtung ist auf den 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr in loco selbst anberaumt, woselbst auch von heute ab die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Kautionsfähige Garten-Pächter wollen sich zur Abgabe ihrer Gebote zu diesem Termin gefälligst einfinden.

---

Von den Dominien **Ruppersdorf, Schosnitz** und **Romberg** ist mir der Verkauf von

**Preßflachwerken,
Klinkern,
Fußplatten und
Mauerziegeln**

übertragen worden.

Zur Bequemlichkeit des bedürfenden Publikums liegen Proben bei mir zur gefälligen Ansicht bereit und werden Aufträge darauf entgegen genommen bei

**C. G. Schlabitz,**
Catharinenstr. Nr. 6.

---

Am Stadtgraben Nr. 17 vor dem Schweidnitzer Thore sind von Michaelis an 2 Wohnungen, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Herrn Hanke.

---

Ein kleiner, schwarzgefleckter Wachtelhund ist Sonnabend Nachmittag verloren gegangen. Wer denselben Schweidnitzerstraße Nr. 42 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

Zu **vermiethen** und **bald** zu beziehen ein elegant meublirtes Zimmer nebst Kabinet Herrenstraße Nr. 25. Zu erfragen in der Kleider-Handlung daselbst.

---

Ein helles, geräumiges Lokal, zu einer großen Tischler- oder Instrumentenbau-Werkstätte sich eignend, ist Termino Michaeli a. c., auch früher, zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann **Felsmann**, Ohlauerstraße, Königsecke.

---

In dem neuen Hause, neben der Accise an der Kleinburger Chaussee, sind in der zweiten und dritten Etage 2 Wohnungen, bestehend in 4 Piecen, Küche und Beigelaß, billig zu vermiethen u. Michaeli oder bald zu beziehen.

---

## Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen, ist in der ersten Etage Tauenzienstraße Nr. 23, eine sehr angenehme freundliche große Vorderstube, nebst großer lichter Küche und Zubehör pro Jahr für 32 Rthl. — Näheres par terre.

Die Herrschaft Falenty, namentlich Groß- und Klein Falenty, Jaworow, Janki, Wypendy, Puchaly, und Marktflecken Rascyn, ferner die Herrschaft Senkocin, Lazy, Schulzerei Slomin, und Wirthshaus Zawady, endlich das Gut Dyrdy nebst Zubehör, im Warschauer Kreise, Gouvernement Masovien, werden am 13. August d. J. um 5 Uhr Nachmittags in Warschau, im Sitzungslokal des Civil-Tribunals im Wege der gerichtlichen Licitation provisorisch zugeschlagen. Diese Güter sind dicht an der Chaussee und Hauptstraße von Warschau nach Krakau und Breslau, und an der Landstraße nach Rawa und Petrikow belegen, kleine anderthalb Meilen (9 Werste) von Warschau entfernt, enthalten über 225 Huben neupolnisches Maaß, worunter 490 Morgen Wiesen und 1008 Morgen Nadel- und Laubwaldungen, drei beträchtliche Teiche, in welchen die Fischerei-Wirthschaft im Großen eingerichtet wird; ein massiv gemauertes Palais, ein Stockwerk hoch, zwei Gärten, wovon einer Spazier-, Obst- und Gemüse-Garten mit einer neu massiv erbauten großen Orangerie, eine Branntweinbrennerei, eine Bierbrauerei, zwei Wasser- und eine Roßmühle, zwei Schmieden, eine Poststation und einen Hopfengarten. Die genannten Güter wurden jetzt auf 1,197,026 Gulden 24 Groschen oder 199504 Reichsthaler 14 Sgr. gerichtlich abgeschätzt. Die Verkaufsbedingnisse können beim Oberadvokaten Majewski in Warschau, Elektoral-Straße Nr. 797, oder Kaufmann F. Seydel zur Durchsicht genommen, oder auf frankirte Briefe mitgetheilt werden.

Klucz Falenty, mianowicie Falenty wielkie i małe, Jaworów, Janki, Wypendy, Puchały i Miastecko Raszyn, tudzież Klucz Sękocin, Łazy, Wojtostwo Słomin i Karczma Zawady, nakoniec majętność Dyrdy z przyległościami w Powiecie Warszawskim Gubernii Mazowieckiej w dniu 13. Sierpnia r. b. o godzinie 5. z południa, w Warszawie w miejscu posiedzeń Trybunału Cywilnego w drodze Licytacyi Sądowej przygotowawczo przysądzone zostaną. — Dobra te blizko Szosy i głównego traktu z Warszawy do Krakowa i Wrocławia, również przy trakcie do Rawy i Piotrkowa są położone, półtorej mili (9 werst) od Warszawy odległe; zawierają 225 włók nowopolskiej miary, w których jest łąk morgów 490, — lasów iglastych i liściowych morgów 1008, trzy znaczne stawy, w których gospodarstwo rybne na większą Stopę się urządza. — Pałac murawany o piętrze, dwa ogrody, z których jeden spacerowy, owocowy i warzywny z nową massiv murowaną wielką Oranżeryą — Gorzelnia, Browar, Dwa młyny wodne i jeden deptak. dwie Kuźnie, Stacya Pocztowa i chmielnik. — Wyż wymienione dobra zostały teraz sądownie otaxowane w ilości Złt. pols. 1,197, 026 gr. 24. lub Talarów 199504 sr. pruskich. Warunki przedaży u Mecenasa Majewskiego w Warszawie przy Ulicy Elektoralnej pod Nr. 797 albo u Kupca F. Seydel mogą bydź przeglądane, lub też za frankowanemi listami udzielane.

---

Das königl. preußische concessionirte und königl. dänische privilegirte

# Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, stockig kranke Nägel, callöse Geschwüre,

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZ'SCHES PFLASTER

eingewachsene und Furunkeln, harte Haut, Warzen 2c.

## Königl. preuß. Concession.

Nach dem Inhalte eines Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, und des Herrn Ministers des Innern, Grafen von Arnim, Excellenzen, vom 27sten Januar c. a., ist Ihnen mit Vorbehalt des Widerrufs die Erlaubniß ertheilt, Ihr Pflaster gegen Hühneraugen und andere callöse Gebilde auf der Haut, auch außerhalb der hiesigen Residenz verkaufen lassen zu dürfen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Sie dasselbe zum Debit nur bei den Orts-Apotheken in Commission geben.

Sie werden hiervon auf die Vorstellung vom 10. Juli v. J. in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 7. Februar 1844.

Königl. Polizei-Präsidium I. Abtheilung. **Köhler.**

An Herrn **Friedrich Keilholz.**

## Atteste.

Auf seinen Wunsch bezeuge ich dem Herrn Keilholz, welcher durch ein Pflaster die Hühneraugen vertilgt: daß er in meiner Praxis mehreren Personen die wesentlichsten Dienste geleistet, so wie, daß er ohne alle andere Mittel als das Pflaster die Hühneraugen ohne Rückbleibsel vertilgt, und daß unter den zu diesem Zweck gerühmten Pflastern mir keines bekannt ist, welches so sicher und ohne allen Schmerz den Zweck so vollkommen erfüllt.

Berlin, den 6. Januar.

**Natorp,** königl. Stadt-Physikus und geh. Sanitäts-Rath.

Die Unterzeichneten haben während einer viermonatlichen Beobachtung der Behandlungsweise des Herrn Friedrich Keilholz die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe ein zweckmäßiges Verfahren besitzt, mittelst vorhergehender ein- oder mehrmaliger Anwenduug seines Pflasters, auf eine bequeme, in der Regel schmerzlose Art Hühneraugen, Warzen, Härten in der Haut, callöse (schwielige) Ränder der Geschwüre und eingewachsene Nägel entweder gründlich oder auf längere Zeit zu beseitigen, mindestens aber entschiedene Linderung der mit ihnen verbundenen Beschwerden zu bewirken.

Da die bisherigen Kurarten nicht immer ausreichen, diese oft recht widerwärtigen, lästigen, zum Theil sehr schmerzhaften, den heiteren Lebensgenuß beeinträchtigende Uebel zu heben, und bei der Anwendung mühsam, unbequem, oft sehr schmerzhaft und nicht selten von bedenklichen Folgen begleitet sind; so ist das einfache Verfahren des Herrn Keilholz, welcher übrigens eben so uneigennützig, als frei von Charlatanerie erscheint, für wahren Gewinn zu erachten, und Denjenigen, welche an den genannten Uebeln leiden, aus voller Ueberzeugung zu empfehlen.

Bei Personen, welche eine sehr reizbare Haut haben, an gichtischen, rheumatischen Schmerzen, Entzündung der mit jenen Uebeln behafteten Theile leiden, würde das Pflaster entweder gar nicht, oder zu einer gelegneren Zeit und nur mit Vorsicht anzuwenden sein.

Bezüglich der Hühneraugen schließt das Verfahren des Herrn Keilholz sich den in den besten Schriften gemachten Vorschlägen über das Ab- und Ausziehen derselben an, nur daß er dies durch die vorbereitende Wirkung seines Pflasters schmerzlos und gründlicher vollführt; was dagegen die Behandlung der Warzen, Härten, Schwielen und namentlich der eingewachsenen Nägel betrifft, so ist dieselbe als eine ihm eigenthümliche zu bezeichnen.

Berlin, den 11. Mai 1843.

**Dr. Kluge,** Geh. Medizinalrath und Professor.

**Dr. Kothe,** General-Arzt und Geh. Medizinalrath.

**Dr. Jüngken,** Geh. Medizinalrath und Professor.

Dieses von mir erfundene Pflaster erlaube ich mir gegen alle oben angegebene Uebel dem geehrten Publikum zu empfehlen. — Drei Pflaster nebst genauer Gebrauchs-Anweisung kosten 10 Sgr.; doch wird mit einem Pflaster ein Uebel gehoben. Mit dem Auflegen des Pflasters mindert sich der Schmerz. — Eine Kruke, in welcher sich eine Quantität von mehr als 30 Pflastern befindet, kostet nebst Anweisung 1 Rthlr. — Um jeder Frage in Betreff des Mißverhältnisses im Preise von 3 und 30 Pflastern zu begegnen, erlaube ich mir zu bemerken: daß in einer zahlreichen Familie, wo mehrere Glieder derselben mehrseitig leiden, der Ankauf einzelner Pflaster wohl zu theuer käme; aus dieser Ursache, und für Personen, welche das Pflaster für spätere Zeiten aufzuwahren wünschen, findet diese Ermäßigung statt; auch werden auf Verlangen 2 Anweisungen im Fall des Theilenwollens gegeben. — Von 3 bis 6 Uhr bin ich in den Wochentagen in meiner Wohnung stets zu sprechen, wo Jedermann meinen Rath und meine Hülfe unentgeltlich in Anspruch nehmen kann! — Bestellungen außer dem Hause werden nach Verhältniß der mehr oder mindern Bedeutenheit der Uebel honorirt. Das Pflaster ist zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung zu haben.

**Fr. Keilholz,**
Albrechtsstraße Nr. 17 (Hôtel de Rom), eine Treppe hoch, vorn heraus.

---

## Lokal-Veränderung.

Meinen resp. Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

**Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung nach dem Neumarkt Nr. 11 verlegt habe,**

mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch dort zu überweisen.

Breslau, den 15. Juli 1844.

**August Kringel.**

---

## Fertige Herren- und Damen-Hemden,

sehr sauber und gut gearbeitet, empfiehlt in großer Auswahl billigst:

**Julius Henel, vorm. Carl Fuchs,**
am Rathhause Nr. 26, am Eingange der Leinwandreißer.

---

**Englischen Steinkohlen-Theer,** in ganzen und getheilten Gebinden, und **englisches Steinkohlen-Pech,** in Fäßchen und centnerweise, offerirt billigst:

**Herrmann Hammer, Albrechtsstraße.**

---

## Eine gut eingerichtete Lohgerberei,

verbunden mit einer Ackerwirthschaft, besten Weizenboden, in einer angenehmen Provinzialstadt Schlesiens, ist wegen Familienverhältnissen mit vollständigem Inventarium unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Das Nähere darüber ertheilen auf portofreie Anfragen die Herren **Strauch u. Comp.** in Breslau, Neuweltgasse Nr. 42.

---

## Frisch geschossene wilde Enten

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und verkaufe dieselben zu billigen Preisen: Krick-Enten, das Paar **10 Sgr.**, Mittel-Enten, das Paar **12 Sgr.**, die schönsten **15 Sgr.** Stock-Enten, das Paar **18 Sgr.**, die schönsten feinsten **20 Sgr.**

**Lorenz,** Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

---

### Angekommene Fremde.

Den 17. Juli. Goldene Gans: Hr. Generallieutenant v. Schultzin a. Petersburg. Gräfin v. Olszewska a. Rußland. HH. Gutsbes. v. Bialoblocki a. Krzeslice, Parks u. von Gorski a. Polen, v. Niemojewski a. Kalisch. Hr. Amtsrath Rother a. Koitz. HH. Handelsmann Adamski u. Magistratsrath Vrabet a. Lemberg. HH. Kaufleute Gerlach a. Leipzig, Horstig a. Thorn, Feinberg a. Georgenburg, Nethe a. Magdeburg. Hr. Partik. Liebich a. Reichenbach. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gr. v. Limburg-Styrum und Kandidat Kießling a. Pilchowitz. Hr. Lieut. v. Kleist a. Stargard. Hr Land- u. Stadtger.-Direkt. Bauch a. Kreuzburg. HH. Gutsbes. Baron v. Lüttwitz a. Gorkau, v. Waldow a. Wolgast, Frhr. v. Konopka a. Galizien, v. Jezibränski a. Byki, Gr. v. Dyhrn a. Ulbersdorf. Hr. Ingenier Bontoux a. Paris. Hr. Ober-Bau-Insp. Feller aus Gleiwitz. HH. Kaufl. Scholz a. Constadt, Henschel a. Schweinfurt, Sartorius a. Elberfeld, Glücksohn a. Warschau, Bluhm a. Hainau, Kettner a. Stettin. Herr Maler Meder a. Heidelberg. Hr. Hüttenrath Fischer a. Sausenberg. Hr. Oberamtm. Ostmann a. Gr.-Lassowitz. Hr. Deposital-Rend. Jäutner a. Meseritz. Hr. Lehrer Szafranski a. Paradies. — Hotel de Silesie: Herr Hauptmann Sturmhöfel a. Bromberg. HH. Gutsbesitzer v. Dreski a. Kreisau, Graf von Schweinitz a. Sulau. Hr. Control. v. Bornstädt a. Liegnitz. Hr. Past. Werkenthin aus Königshain. Fr. Kaufm. Jung aus Posen. Hr. Kaufm. Breyer a. Schatzlau. — Drei Berge: Hr. Rentmeister Schöneich a. Glumbowitz. HH. Kaufl. Schurich a. Stettin, Friedenthal u. Kargau a. Grünberg, Mehwald a. Liegnitz. — Blaue Hirsch: HH. Gutsbes. Arkuszewski, Leszczynski, v. Wenzyk, Kamocki, Pilchowski, Kotowski, Gutsbesitzersohn Przyluski, Fr. Gutsbes. v. Stankiewicz und Domanska a. Polen. Hr. Landrath v. Taubadel a. Roschkowitz. Hr. Gutsbes. Siller a. Grüttenberg. Hr. Kammerherr v. Bockelberg aus Karlsruh. HH. Kaufl. Hartmann a. Landeshut, Großmann a. Tannhausen. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Heimann a. Schwerin a. W. — Zwei goldene Löwen: Herr Justizrath Richter a. Rosenberg. HH. Lieut. Schrötter u. Kaufl. Gallewski a. Brieg, Boas u. Girsch a. Kornik. — Rautenkranz: Fr. Lieut. Pragel und Fr. Gastw. Hermstein aus Neustadt. — Goldene Zepter: Hr. Oekon. Frick aus Herrnstadt. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbes. v. Korytkowski a. Gwiazdowo, Kober a. Bunkey. Fr. Ob.-Landesger.-Rath Georgi a. Dobrymisl. Hr. Direkt. Liehr a. Stabelwitz. Hr. Rektor Trincks a. Bojanowo. Weißer Storch: Hr. Conduct. Rammler a. Magdeburg. Hr. Partik. Schlesinger a. Wien. Hr. Kaufm. Zippert a. Gnesen. Hr. Fabrik. Haag aus Gnadenfrei. — Königs-Krone: Fr. Dr. Hayn a. Freiburg. Fr. Kaufmann Triepcke a. Waldenburg. Hr. Kaufm. Bartsch a. Reichenbach. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Riedel v. Maltsch, Dühring a. Liegnitz. Hr. Musik-Direktor Wolf aus Wernigerode. — Kronprinz: HH. Tuchfabrik. Kretzschmar, Hübner, Menzel und Schmidt aus Forste. — Goldene Baum: Hr. Partik. Eylenburg aus Pleschen.

---

## Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 18. Juli 1844.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. . . | 2 Mon. | $149\frac{1}{2}$ | 140 |
| Hamburg in Banco . . | à Vista | $151\frac{1}{12}$ | — |
| Dito . . . . . . . . . . | 2 Mon. | $149\frac{5}{6}$ | — |
| London für 1 Pf. St. . | 3 Mon. | $6.22\frac{5}{6}$ | — |
| Leipzig in Pr. Cour. . | à Vista | — | — |
| Dito . . . . . . . . . | Messe | — | — |
| Augsburg . . . . . . | 2 Mon. | — | — |
| Wien . . . . . . . . . | 2 Mon. | $104\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{3}$ |
| Berlin . . . . . . . . | à Vista | $100\frac{1}{12}$ | — |
| Dito . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | $99\frac{1}{6}$ |

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Holländ. Rand-Ducaten . . . . | — | — |
| Kaiserl. Ducaten . . . . . . . | 96 | — |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . | — | $113\frac{1}{3}$ |
| Louisd'or . . . . . . . . . . | $111\frac{2}{3}$ | — |
| Polnisch Courant . . . . . . | — | — |
| Polnisch Papier-Geld . . . . | — | $98\frac{1}{3}$ |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | 106 | — |

| Effecten-Course. | Zinsfuss. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{4}$ | — |
| Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | $88\frac{3}{4}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. . | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{4}$ | — |
| Dito Gerechtigkeits- dito | $4\frac{1}{2}$ | 95 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | $104\frac{3}{4}$ | — |
| dito dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{6}$ | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | $3\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| dito dito 500 R. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | $104\frac{1}{4}$ | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | $100\frac{1}{4}$ | — |
| Disconto . . . . . . . | | $4\frac{1}{2}$ | — |

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 17. Juli. 1844. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27″ 7, 76 | + 13, 1 | + 9, 2 | 1, 6 | 27° NW | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 7, 96 | + 13, 0 | + 11, 6 | 3, 6 | 52° W | große Wolken |
| Mittags 12 Uhr. | 8, 04 | + 13, 3 | + 12, 6 | 5, 0 | 60° NW | " |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 8, 00 | + 14, 3 | + 14, 3 | 6, 0 | 38° NW | halbheiter |
| Abends 9 Uhr. | 8, 02 | + 13, 9 | + 10, 2 | 2, 4 | 56° W | Federgewölk |

Temperatur: Minimum + 19, 2 Maximum + 14, 3 Oder + 14 1

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum Vom | Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf. | Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf. | Roggen. Rl. Sg. Pf. | Gerste. Rl. Sg. Pf. | Hafer. Rl. Sg. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg | 6. Juli. | 2 — — | 1 18 — | 1 8 — | 1 3 — | — 22 — |
| Jauer . | 13. Juli. | 1 26 — | 1 15 — | 1 5 — | 1 1 — | — 20 — |
| Liegnitz . | 12. Juli. | — — — | 1 19 4 | 1 8 4 | 1 1 8 | — 22 — |

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.